

# EXTRABLATT

der Schweizerischen Volkspartei • www.svp.ch • Ausgabe September 2015



## Zuwanderung begrenzen 3

Interview mit Roger Köppel zu Wohlstand, Wachstum und Begrenzung der Zuwanderung in die Schweiz.



## EU-Anschluss verhindern 5

Der Bundesrat ist bereit, automatisch EU-Recht und fremde Richter zu übernehmen. Ein gefährlicher Weg.



## Asyl-Chaos stoppen 9

Die Sogwirkung der laschen Politik auf illegale und Wirtschaftsmigranten ist riesig. Jetzt muss gehandelt werden.



 **National- und Ständeratswahlen**  
Wie wähle ich richtig? Seite 18

## Frei bleiben – SVP wählen

**Die SVP will unser schönes und einmaliges Land erhalten: persönliche Freiheit, Wohlstand, Sicherheit und einen intakten Lebensraum. Diese Errungenschaften sind heute in Gefahr: durch eine masslose Zuwanderung, Gewalt und Kriminalität im Alltag, das wachsende Risiko terroristischer Anschläge, aber auch durch den Drang von Politikern, die Schweiz in die EU zu führen. Wer will, dass die Schweiz Schweiz bleibt, geht bei den eidgenössischen Wahlen an die Urne – und wählt SVP.**

Eine Zuwanderung von über 80'000 Personen – was der Bevölkerung der Stadt Luzern entspricht – pro Jahr ist für unser Land nicht zu verkraften. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben entschieden, dass dies nicht so weiter gehen darf, weil die Schweiz ansonsten bereits in wenigen Jahren 10 Millionen Einwohner zählt, zubetoniert und überfüllt ist. Wer will, dass dieser Volksentscheid zur Begrenzung und Steuerung der Zuwanderung endlich umgesetzt wird, muss Politikerinnen und Politiker ins Parlament entsenden, welche dieses Ziel ebenfalls verfolgen. Auch die Ausschaffung krimineller Ausländer ist fast 5 Jahre nach Annahme der Ausschaffungsinitiative nicht umgesetzt. Der Grund: Ausser den SVP-Vertretern im eidgenössischen Parlament sträuben sich alle Politiker, Kriminelle auszuweisen. Dank der SVP-Durchsetzungsinitiative kann es nun das Volk

im kommenden Jahr nochmals richten und den Politikern den Weg weisen. Schneller ginge es, wenn im Bundeshaus die richtigen Volksvertreterinnen und Volksvertreter sitzen würden. Deshalb sind Wahlen wichtig.

Ungeachtet des Chaos in der EU mit Griechenland, schwacher Währung, offenen Grenzen für Migranten aus der ganzen Welt und zentralistischer Arroganz, wollen Bundesrat und Parlament die Schweiz schleichend der EU anschliessen. Über ein sogenanntes institutionelles Rahmenabkommen soll unser Land zwingend das EU-Recht übernehmen, und die Schweiz soll sich dem Gerichtshof der Europäischen Union unterstellen. Wer das verhindern will, hat nur eine Wahl: bei den National- und Ständeratswahlen am 18. Oktober 2015 an die Urne gehen und SVP wählen.

## Kommentar

### Sie haben die Wahl

Am 18. Oktober können die Schweizerinnen und Schweizer das eidgenössische Parlament neu wählen. Haben Sie an den letzten Wahlen teilgenommen? Gehen Sie vielleicht nur bei Sachabstimmungen an die Urne? Oder haben Sie genug, da die in Bern sowieso machen, was sie wollen? Überlegen Sie es sich gut. Jede zusätzliche Stimme entscheidet im Parlament über Erfolg und Nichterfolg Ihrer Anliegen in ausländer- und europapolitischen Fragen.

Bereiten Ihnen die grenzenlose Einwanderung, die jährlich 30'000 Asylsuchenden, welche in der Schweiz ein besseres Leben suchen, die damit zusammenhängenden Missbräuche im Sozialwesen oder die ausufernde Kriminalität Sorge? Auch dann sollten Sie am 18. Oktober wählen gehen. Die SVP ist die einzige Partei, die die Zuwanderung begrenzen und mit den Missbräuchen im Asylwesen aufräumen will. Wählen Sie eine andere Partei, wird die Politik der masslosen Zuwanderung und des Schönredens weitergehen.

In den letzten vier Jahren waren die Mehrheiten im Parlament und in der Regierung mitte-links. Nicht genehme Volksentscheide werden nicht beachtet. So bei der Begrenzung der Zuwanderung, der Ausschaffung krimineller Ausländer, der Verwahrung gefährlicher Straftäter, oder dass Pädophile nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen. Mitte-Links hat auch beschlossen, dass sich die Schweiz noch stärker in die EU einbinden lassen soll und wir auf unser selbstbestimmtes Recht verzichten sollen. Wenn Sie diese Mehrheitsverhältnisse im Parlament korrigieren wollen, gehen Sie an die Urne. Wenn Sie wollen, dass die Schweiz ein eigenständiges und freies Land bleibt, haben Sie am 18. Oktober nur eine Wahl: SVP.





Nationalrat Toni Brunner, Präsident SVP Schweiz

Wieder in den Ständerat für den Kanton Schwyz

Liste **B**

Frei bleiben - SVP wählen

Alex Kuprecht  
bisher

Peter Föhn  
bisher

In den Nationalrat

Frei bleiben - SVP wählen mit Liste **7**

Marcel Dettling  
Xaver Schuler  
Pirmin Schwander (bisher)  
Roland Lutz

## Es braucht neue Mehrheiten im Parlament

Die Mehrheiten im eidgenössischen Parlament lagen in den letzten vier Jahren oft mitte-links. SVP und FDP halten im Nationalrat derzeit 87 Sitze. Zählt man je nach Thema noch einzelne Vertreter der Mitte-Parteien zum bürgerlichen Lager, reicht es noch immer nicht für die notwendigen 101 Stimmen, um eine sichere Mehrheit zu bilden.

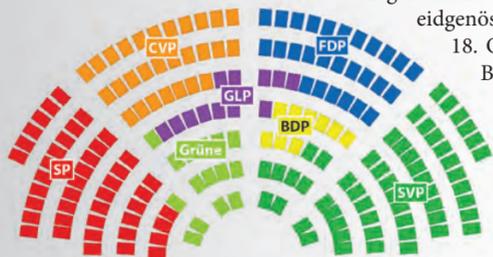


Adrian Amstutz,  
Fraktionspräsident,  
Sigriswil (BE)

Im Ständerat sieht es noch problematischer aus, weil die SVP über zu wenige Sitze verfügt. Das heisst konkret, dass unter der Führung der linken Parteien massgebliche Weichen in Richtung mehr Staat, zusätzliche Ausgaben, weniger Freiheit, weni-

ger Sicherheit und einer grenzenlosen Zuwanderung gestellt wurden. Das ist auch der Grund, weshalb die SVP in den letzten Jahren gezwungen war, in wichtigen Fragen zu Volksinitiativen zu greifen, z.B. im Bereich der Masseneinwanderung, der Ausschaffung krimineller Ausländer oder der rechtlichen Selbstbestimmung der Schweiz.

Um auf breiter Front etwas zu bewegen, ist es jedoch entscheidend, dass die Mehrheiten im Parlament wieder in Richtung Mitte-Rechts kippen. Dazu bräuchte es nur wenige Sitze, die vom linken ins rechte Lager wechseln. Deshalb sind die eidgenössischen Wahlen vom 18. Oktober von zentraler Bedeutung.



Sitzverteilung im  
Nationalrat

### 02.06.2015: Aufblähung der staatlichen Kulturförderung



Der Bundesrat wollte die Kulturförderung für die kommenden vier Jahre auf über 1,1 Milliarden Franken anheben. Die SVP sprach sich für Masshalten und die Beibehaltung auf dem bisherigen Stand aus, was von einer satten Mitte-Links-Mehrheit abgelehnt wurde.

### 14.12.2012: Ausbau der Bürokratie über flankierende Massnahmen



Statt die Zuwanderung zu begrenzen, hat Mitte-Links massive Eingriffe in den flexiblen Arbeitsmarkt beschlossen, welche zu mehr Bürokratie, Kontrollen und staatlichen Eingriffen führen.

### 06.05.2015: Ausgabenexplosion beim Bund



SVP und FDP wollten die ausufernden Bundesausgaben (Verdoppelung seit 1990) auf dem Stand von 2014 plafonieren (64 Milliarden Franken). Die Parlamentsmehrheit will den Staat weiter ausbauen. Ein vermittelnder Antrag wurde im Nationalrat mit nur acht Stimmen Unterschied abgelehnt.

### 05.06.2012: Massive Aufstockung der Entwicklungshilfe



Eine masslose Aufstockung der Entwicklungs- und Auslandshilfe auf jährlich rund 3 Milliarden Franken wurde von beiden Räten gegen den Widerstand der SVP einfach durchgewunken.

# Wir dürfen unsere Identität nicht aufgeben

Die massive Zuwanderung führt früher oder später zu grossen Spannungen, denn fremde Kulturen können nicht unbegrenzt integriert werden. Die Zuwanderung hat Auswirkungen auf die Stimmung am Arbeitsplatz, auf die Schulen, aber auch auf unsere gelebte Kultur.



Die Zuwanderung von netto 80'000 Personen pro Jahr führt früher oder später zu grossen Spannungen. Fremde Kulturen können nicht unbegrenzt integriert werden.

Es ist eine historische Leistung, dass die Schweiz als Land von vier Sprachen und unterschiedlichen Kulturen eine starke nationale Identität und einen inneren Zusammenhalt entwickelt hat. Eine eigentliche Gefahr für den Zusammenhalt des Landes geht jedoch von einer masslosen Zuwanderung aus. Rund 750'000 Personen sind in den letzten zehn Jahren netto in die Schweiz eingewandert. Geht die Entwicklung so weiter, wird die Bevölkerung der Schweiz in 20 Jahren zur Hälfte aus Ausländern und Eingebürgerten bestehen.

### Auswirkungen auf alle Lebensbereiche

Bereits heute spüren wir beispielsweise die Auswirkungen der Ausbreitung

des islamischen Glaubens in unserem Land. Gesichtverschleierung, die Forderung nach muslimischen Friedhöfen oder nach einer Anerkennung als Landeskirche führen schon jetzt zu Diskussionen und Spannungen. Schulklassen, in denen es ausschliesslich ausländische Kinder gibt, oder Ortschaften, die bereits heute einen Ausländeranteil von mehr als 50% haben, sind eine Realität. Ein Kulturwandel findet auch am Arbeitsplatz statt, z.B. über ausländische Chefs, welche Kaderstellen wiederum mit ihren Landsleuten besetzen.

### Wir passen uns an

Die vielleicht grösste Veränderung findet aber in unseren Köpfen statt. Wir passen uns an, nehmen Rück-

sicht, stellen Gewohnheiten um, verzichten auf kulturelle Eigenheiten, um andere nicht vor den Kopf zu stossen. Auch hier sollten wir Gegensteuer geben. Damit die Schweiz Schweiz bleibt.



Walter Wobmann, Nationalrat  
und Ständeratskandidat,  
Gretzenbach (SO)

## Soziale Sicherheit in Gefahr

46% der Arbeitslosen und der Sozialhilfebezügler sind heute Ausländer. Dieser Wert ist doppelt so hoch wie der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung. Durch die Masseneinwanderung tickt in unseren Sozialwerken eine Zeitbombe.



Jürg Stahl, Nationalrat und Mitglied  
Kommission für soziale Sicherheit und  
Gesundheit, Brütten (ZH)

Nach und nach muss auch der Bundesrat zugeben, dass die Folgen einer masslosen Einwanderung für unsere Sozialwerke kaum abzusehen sind. Während beispielsweise die AHV

heute durch die massive Zuwanderung noch zusätzliche Beitragszahler erhält, ist auch für den Bundesrat klar, dass «dieser Zufluss jedoch zu zukünftigen Rentenansprüchen» führt. Oder anders ausgedrückt: Die AHV kann nicht langfristig durch ein Schneeballprinzip finanziert werden.

### Belastete Arbeitslosenversicherung

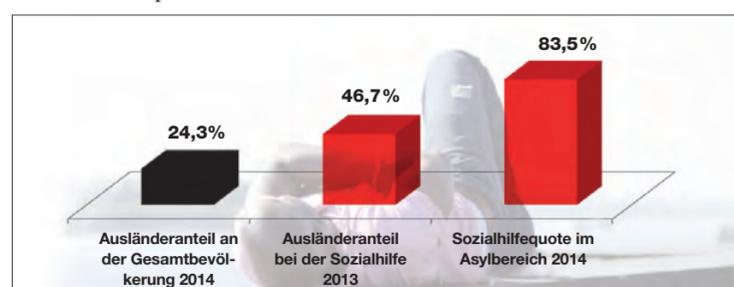
Bei der Arbeitslosenversicherung sind bereits heute die belastenden Effekte der Zuwanderung zu spüren. Während die Schweizerinnen und Schweizer insgesamt deutlich mehr einzahlen als sie beziehen, finanziere-

ren EU-Bürger anteilmässig nur noch 80% der von ihnen bezogenen Leistungen selbst. Personen aus Nicht-EU-Ländern beziehen prozentual gar dreimal mehr Leistungen, als von ihnen einbezahlt werden. Eine Verschlechterung der Wirtschaftslage könnte diesen Zustand rasch verschärfen.

### Pulverfass Sozialhilfe

Hoch problematisch ist schliesslich die Situation im Bereich der Sozialhilfe, deren Kosten sich zwischen 2003 und 2012 auf 2,4 Milliarden Franken verdoppelt haben. Hier schlägt insbesondere die hohe Sozialhilfequote im Asylbereich zu Buche. Über 83% der Personen im Asylbereich beziehen Sozialhilfe.

In einzelnen Bevölkerungsgruppen, wie den Eritreern, steigt dieser Wert auf über 90%. Diese Personen werden kaum je eine Arbeit finden und langfristig die Finanzen der Gemeinden massiv belasten, was zu Steuererhöhungen und sozialen Spannungen führen wird.



Ausländer in der Schweiz beziehen doppelt so oft Sozialhilfe, 8 von 10 Personen im Asylbereich beziehen ebenfalls Sozialhilfe.

### Impressum

EXTRABLATT ist eine Publikation der Schweizerischen Volkspartei SVP | Auflage: 2'943'992  
Herausgeber und Redaktion: SVP Schweiz, Generalsekretariat, Postfach 8252, 3001 Bern | Tel.: 031 300 58 58  
Fax: 031 300 58 59 | info@svp.ch | www.svp.ch | Gestaltung und Grafiken: GOAL AG für Werbung und Public Relations,  
8450 Andelfingen | Bildquellen: iStockphoto, admin.ch, AZ, parlament.ch, Swisspanorama.ch, Anita Troller (InterConnections Zürich), SVP Schweiz | Karikaturen: Martin Guhl | Druckerei: DZZ Druckzentrum Zürich AG. Achtung: Bei dieser  
Zeitung handelt es sich weder um Werbung noch um Reklame, sondern um eine politische Information. Darum darf sie  
auch in jene Briefkästen verteilt werden, auf denen sich ein Stopp-Kleber befindet. Wir danken für Ihr Verständnis.

# Die Schweiz nicht zubetonieren

Jede Sekunde gehen in der Schweiz 1,1 Quadratmeter Kulturland verloren. Umgerechnet auf ein Jahr entspricht das einer Fläche von sage und schreibe 4500 Fussballfeldern. Ein Haupttreiber für die Ausdehnung der überbauten Fläche ist die Zuwanderung. Nur wenn wir auch hier Mass halten, können wir unseren Lebensraum erhalten.



Hannes Germann, Ständerat, Opfertshofen (SH)

Die aktuelle Masseneinwanderung von 80'000 Personen netto pro Jahr führt zu einem Bedarf von jährlich rund 35'000 Wohnungen, ebenso müssen die Infrastrukturen (Stras-

sen, Schienen, Schulhäuser, Energieversorgung, Wasser, Abwasser usw.) an diese Entwicklung angepasst werden.

Drei Viertel unserer Fläche sind unproduktiv. Die explodierende Zunahme der Einwanderung geht somit insbesondere auf Kosten unserer landwirtschaftlichen Nutzfläche. Vielerorts gleicht das Mittelland mehr und mehr einem durchgehenden Siedlungsraum. Der natürliche Lebensraum ist eine wichtige Grundlage für die Lebensqualität, aber auch für die Versorgung unseres Landes mit Lebensmitteln. Wir sollten auch unseren Kindern und Enkeln noch etwas von der Schönheit und Einzigartigkeit unseres Landes übrig lassen.

# Kriminelle Ausländer endlich ausschaffen

Vor fast fünf Jahren – im November 2010 – sagten Volk und Stände Ja zur Ausschaffungsinitiative. Ausländer, welche wegen einer schweren Straftat verurteilt worden sind, sollen die Schweiz verlassen müssen. Trotz des klaren Entscheids wollen Bundesrat und Parlament die Initiative bis heute nicht umsetzen. Jetzt muss das Volk noch einmal an die Urne.

Seit Annahme der Ausschaffungsinitiative hält die Verfassung fest, dass ausländische Straftäter, welche wegen eines schweren Gewalt- oder Sexualdelikts, Drogenhandels, Einbruchs oder Sozialhilfe-Missbrauchs verurteilt wurden, nach Verbüßung ihrer Strafe die Schweiz verlassen müssen und eine Einreiseperrre erhalten. Das Mitte-Links-Parlament hat nun aber ein völlig wirkungsloses Ausführungsgesetz erlassen.

## Sicherheit wird vernachlässigt

Statt einer konsequenten Umsetzung der Ausschaffungsinitiative wollen Bundesrat und Mitte-Links-Parteien eine sog. «Härtefallklausel». So finden die Richter immer eine Begründung, weshalb der Straftäter nicht gehen muss:

## Rund die Hälfte aller Straftäter sind Ausländer!

Tötungsdelikte (StGB Art. 111–114):	<b>57,7% Ausländer</b>
Schwere Körperverletzung (StGB Art. 122):	<b>50,0% Ausländer</b>
Einbruchdiebstahl (StGB Art. 139):	<b>73,1% Ausländer</b>
Vergewaltigung (StGB Art. 190):	<b>61,4% Ausländer</b>
Menschenhandel (StGB Art. 182):	<b>95,7% Ausländer</b>
Freiheitsberaubung/Entführung (Art. 183):	<b>52,6% Ausländer</b>

Quelle: BFS, polizeilich registrierte Beschuldigte 2014

Drogendealer X habe ein Kind in der Schweiz (auch wenn er sich noch nie um dieses gekümmert hat), Mörder Y sei schon ein paar Jahre in der Schweiz und deshalb integriert, er habe im Gefängnis grosse Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht usw.

Derzeit werden nur etwa 500 kriminelle Ausländer pro Jahr in ihre Heimat zurückgeschickt. Eine beängstigend kleine Zahl, wenn man sich die Statistik der Expertengruppe des Bundes vor Augen führt: Nach dem Deliktskatalog der Initiative müssten jedes Jahr rund 16'000 ausländische Straftäter unser Land verlassen. Rund die Hälfte – also ca. 8'000 Täter – sind illegal in der Schweiz. Diese Zahlen verdeutlichen das enorme Risiko, welches die bisherige Ausweisungspraxis für die öffentliche Sicherheit in unserem Land bedeutet.

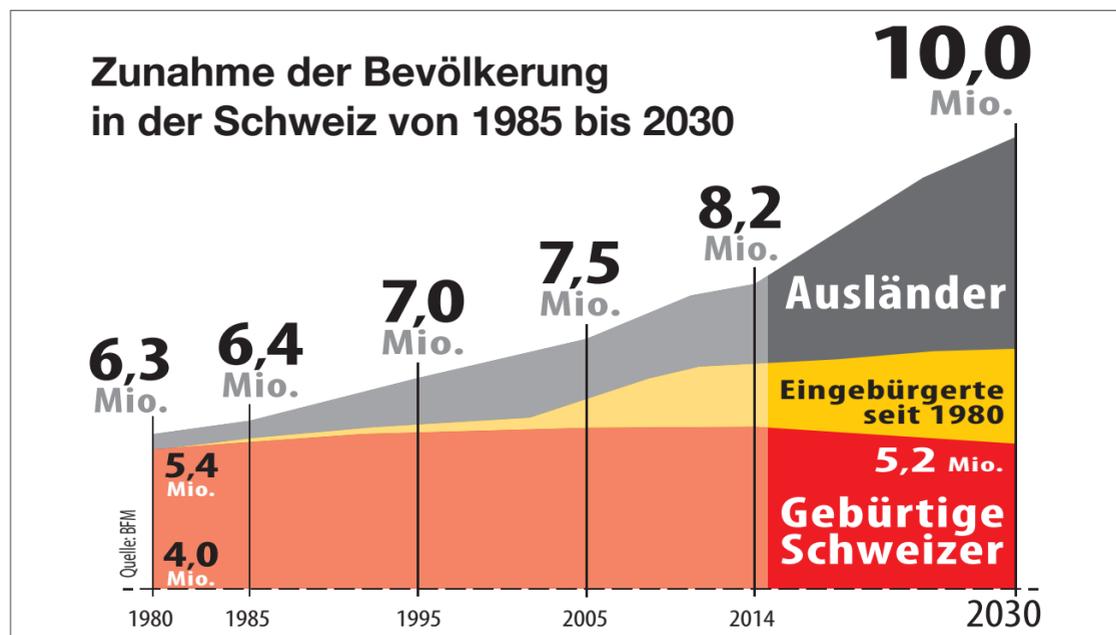
der erzwingen müssen. Die Initiative umfasst einen Deliktskatalog, der in der Bundesverfassung festgehalten und direkt anwendbar ist. So kann sich der Souverän endlich gegen die Behörden und Politiker durchsetzen, welche seit Jahren die Arbeit verweigern.



Natalie Rickli, Nationalrätin, Winterthur (ZH)

## Durchsetzungs-Initiative

Im Jahr 2016 wird das Volk an der Urne mit der Durchsetzungs-Initiative die Ausschaffung krimineller Auslän-



Rund 750'000 Personen sind in den letzten zehn Jahren netto in die Schweiz eingewandert. Geht die Entwicklung so weiter, wird die Bevölkerung der Schweiz 2030 zur Hälfte aus Ausländern und Eingebürgerten bestehen.

# Wie viel Zuwanderung verträgt die Schweiz?

Roger Köppel, Chefredaktor der Weltwoche im Interview mit dem Extrablatt zum Wohlstand, Wachstum und zur Umsetzung des Verfassungsauftrages zur Begrenzung der Zuwanderung. Er will nicht mehr länger von aussen beobachten, wie in Bern das Erfolgsmodell Schweiz demontiert wird. Es ist Zeit, aktiv Partei zu nehmen – für die Schweiz.

## Braucht die Schweiz wirtschaftliches Wachstum?

Roger Köppel: Ja. Die Schweiz ist ein Land ohne Bodenschätze und Kolonien. Sie lebt ausschliesslich vom Fleiss, von der Tüchtigkeit und von der Innovationskraft der hier arbeitenden Menschen und Unternehmen im Rahmen einer möglichst freien Wirtschaftsordnung.

## Hängt dieses Wachstum von der Zuwanderung ab?

Nein. Aber eine massvolle und nach den richtigen Kriterien gesteuerte Zuwanderung ist im wirtschaftlichen Interesse der Schweiz. Was wir jetzt haben, eine unkontrollierte Massenzuwanderung, schadet der Schweiz, auch der Wirtschaft.

## Gehört zu einer liberalen Politik nicht auch die Personenfreizügigkeit?

Nein. Die Personenfreizügigkeit ist eine Fehlkonstruktion wie der Euro.

## Welche Folgen erwarten Sie, wenn sich die Zuwanderung im Ausmass der letzten Jahre fortsetzt?

Mehr Kriminalität, mehr Arbeitslosig-

keit, mehr Verkehrsüberlastung, höher verschuldete Sozialwerke, mehr Überbauung, mehr Stress und Unzufriedenheit bei den Schweizerinnen und Schweizern, weniger Produktivität und weniger Wohlstand.

## Weshalb tut sich die Politik so schwer, den Volksentscheid vom 9. Februar 2014 umzusetzen?

Die Politiker wollten diesen Entscheid von Anfang an nicht. Der Bundesrat und eine Mehrheit in Bern bekämpften ihn massiv. Jetzt setzen sie alles daran, damit er nicht umgesetzt wird – neuerdings machen auch die Wirtschaftsverbände mit im Kampf gegen die SVP. Dahinter stecken kurzfristige Machtinteressen und Eigennutz. Die Personenfreizügigkeit bringt billige Arbeitskräfte für die Wirtschaft. Der Bundesrat steht wie das Parlament Mitte-Links. Man will näher an die EU ran, weil in der EU die Politiker das Sagen haben und nicht die Bürger. Die Politiker wollen sich aus der unbequemen direkten Demokratie befreien. Deshalb strebt der Bundesrat einen EU-«Rahmenvertrag»

an, der die Schweiz europäischem Recht und europäischen Richtern unterstellen würde.

## Was tun wir, wenn die EU nicht über eine Anpassung der Personenfreizügigkeit verhandeln will?

Umsetzen! Der Zeitpunkt ist günstig. Die EU hat viele Probleme. Ich glaube nicht, dass die EU jetzt auch noch das letzte Land in Europa kaputt machen will, das seine Rechnungen gegenüber der EU pünktlich bezahlt – ohne, dass man ihm vorher einen Milliardenkredit geben muss.

## Wohin bewegt sich die Schweiz in den nächsten Jahren?

In Bern dominiert parteiübergreifend die Linke. Links heisst: Immer mehr Staat, immer mehr Steuern und Abgaben, immer mehr EU und immer mehr unkontrollierte Zuwanderung, legal und illegal. Ich bleibe aber optimistisch. Ich glaube und hoffe, dass die Bürgerlichen in den nächsten Wahlen zulegen werden. Die SVP ist der Fels in der Brandung.

## Was ist Ihre Motivation, in die Politik einzusteigen?

Schreiben allein genügt nicht mehr. Ich kann nicht länger von aussen beobachten, wie in Bern das Erfolgsmodell Schweiz demontiert wird. Es ist Zeit, aktiv Partei zu nehmen – für die Schweiz.

## Was, glauben Sie, können Sie in Bern bewegen?

Ich stehe zur Schweiz. Ich verteidige die

Schweiz als Journalist, auch gegenüber Angriffen aus dem Ausland, etwa im deutschen Fernsehen. Sollte ich gewählt werden – was noch ein weiter Weg ist, – werde ich meine Stärken dafür einsetzen, dass die Schweiz nicht an die EU verschenkt und kaputt gemacht wird. Ich möchte mich auch für eine verbesserte bürgerliche Zusammenarbeit einsetzen. Man muss die kleinkarierten Empfindlichkeiten zurückstellen. Es geht um die Schweiz.

## Roger Köppel

- ▶ Nationalratskandidat Zürich
- ▶ Chefredaktor und Verleger der Weltwoche
- ▶ Medienunternehmer und Publizist
- ▶ verheiratet, 3 Kinder
- ▶ Jahrgang 1965, wohnhaft in Küsnacht (ZH)



# Bilaterale: Ja, aber nicht um jeden Preis

Die Schweiz ist eine der offensten Volkswirtschaften der Welt. Ein enger Austausch mit dem Nachbar EU stellt dabei eine Selbstverständlichkeit dar. Die bilateralen Beziehungen müssen aber stets auf Augenhöhe und im gegenseitigen Interesse stattfinden. Und sie sind kein Selbstzweck, wie man das in der aktuellen Debatte bisweilen meinen könnte.



«Es wäre für die Schweiz geradezu selbstzerstörerisch, für einzelne Verträge mit der EU Unabhängigkeit, Selbstbestimmung und den politischen Handlungsspielraum aufzugeben.»

Nationalrat Thomas Matter, Unternehmer, Meilen (ZH)

Die Schweiz ist mit der EU über nicht weniger als 283 bilaterale Verträge verbunden, welche verschiedenste Bereiche regeln, angefangen vom Freihandelsabkommen von 1972 bis zum Abkommen über den automatischen Informationsaustausch, das noch nicht einmal vom Parlament beraten wurde. Im Fokus stehen derzeit die sieben Verträge des Paketes Bilaterale I, welche 1999 abgeschlossen wurden. Volk und Stände haben im vergangenen Jahr beschlossen, dass aus diesem Paket das Abkommen über die Personenfreizügigkeit nicht mehr in der bisherigen Form weitergeführt werden soll, weil die Auswirkungen für die Schweiz mit zu grossen Nachteilen verbunden sind. Die Masseneinwanderung von jährlich rund 80'000 Personen belastet die Volkswirtschaft, Infrastrukturen, das Landschaftsbild und die Lebensqualität in zunehmendem Mass.

## Keine Abschottung

Die anderen sechs Verträge des Paketes Bilaterale I betreffen den Landverkehr, den Luftverkehr, die technischen Handelshemmnisse, das öffentliche

Beschaffungswesen, die Landwirtschaft und die Forschung. Diese Verträge können aus Sicht der Schweiz weitergeführt werden, sie sind aber nicht alle gleich wichtig für die Schweiz. So ist das Landverkehrsabkommen vor allem für die EU von grosser Bedeutung. Es darf zudem nicht vergessen werden, dass das Personenfreizügigkeitsabkommen seinerzeit nicht dem Wunsch der Schweiz entsprach. Die Schweiz kann gut auf ein solches Abkommen verzichten, falls kein neues ausgehandelt werden kann, da sie die gewünschten Arbeitskräfte aus dem Ausland jederzeit rekrutieren kann, falls der inländische Arbeitsmarkt die Bedürfnisse der Wirtschaft nicht vollumfänglich befriedigt.

## Auf die eigenen Stärken vertrauen

Da die Abkommen der Bilateralen I miteinander verknüpft sind, stellt sich die Frage, was geschieht, wenn das Personenfreizügigkeitsabkommen dahinfallen würde. Betroffen wären dadurch in erster Linie nur die erwähnten sechs der insgesamt 283 Ab-

kommen. Ob die EU auf diese Abkommen verzichten möchte, ist zudem fraglich. Die Schweiz gehört auch für die EU zu den wichtigsten Handelspartnern. Sie exportiert mehr in die Schweiz, als unsere Wirtschaft in den EU-Raum. Die Unternehmen in der EU wollen den Absatzmarkt Schweiz unter keinen Umständen verlieren. Zudem ist der grenzüberschreitende Handel primär durch die Regeln der Welthandelsorganisation WTO und des Freihandelsabkommens abgesichert.

## Beziehungen zur EU nicht überhöhen

Es wird also in jedem Fall einen pragmatischen Weg geben. Die EU ist ein wichtiger Handelspartner. Die Schweizer Wirtschaft muss sich aber global ausrichten und sollte sich nicht in einseitige Abhängigkeiten begeben. Das zeigt derzeit gerade die Euro-Krise. Zudem wäre es geradezu selbstzerstörerisch, für einzelne Verträge Unabhängigkeit, Selbstbestimmung und den politischen Handlungsspielraum aufzugeben.

## Frei bleiben – ohne EU

Unabhängigkeit und Selbstbestimmung verschafften der Schweiz bis heute die notwendigen Standortvorteile; ein Grund für unseren wirtschaftlichen Erfolg und unseren Wohlstand. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, dürfen wir uns auf keinen Fall durch neue Verträge von der EU fremdbestimmen lassen.



Nadja Pieren, Nationalrätin, Burgdorf (BE)

«Als weltoffenes Nicht-EU-Mitglied ist die Schweiz ideal positioniert.»

Im Vergleich zu den EU-Ländern geht es der Schweiz sehr gut. Den Erfolg der vergangenen Jahrzehnte verdanken wir dem Umstand, dass wir als weltoffenes Nicht-EU-Mitglied immer selber über uns bestimmen durften. Unsere gelebte direkte Demokratie, der Föderalismus und ein ausgeprägter Sinn für persönliche und unternehmerische Freiheit verleihen dem Standort Schweiz seine Einzigartigkeit.

## Selbstbestimmung erhalten

Auf Druck von aussen, aber auch durch politische Opportunisten im eigenen Land wurden in den vergangenen Jahren Standortvorteile, welche die Schweiz für Arbeitsplätze, Investitionen und Innovationen attraktiv machten, abgebaut. Wichtige Qualitäten wie die Privatsphäre, ein flexibler Arbeitsmarkt und ein schlanker Staat werden von Mitte-Links in Frage gestellt und sogar leichtfertig aufgegeben: ein Weg in die falsche Richtung, weil dadurch die Wirtschaft und die Selbstbestimmung im eigenen Land geschwächt werden.

## Eigene Rechte beschnitten

Die wohl verhängnisvollste Entwicklung ist die schleichende Aufgabe unserer rechtlichen und politischen Selbstbestimmung. Wir geben Kompetenzen an internationale Organisationen und Gerichte ab. Dynamische Verträge mit der EU, Konventionen und Richtlinien im Bereich des Europarats, der UNO oder der OECD schwächen unsere direkte Demokratie, also die Selbstbestimmung durch den Souverän, das Volk und die Stände. Die eigenständige Rechtsentwicklung der Schweiz wird immer mehr eingengt.

## Selbstbestimmungsinitiative

Die Volksinitiative «Schweizer Recht statt fremde Richter (Selbstbestimmungsinitiative)» gibt hier Gegensteuer. Sie sichert der Schweiz auch in Zukunft Entscheidungen durch das Volk und eine rechtliche Selbstbestimmung. Das ist unerlässlich für die Sicherung des Erfolgsmodells Schweiz.

Jetzt unterschreiben!

[www.selbstbestimmungsinitiative.ch](http://www.selbstbestimmungsinitiative.ch)



«Denn hier bestimmen wir!»



## Hansjörg Knecht

- Nationalrat und Ständeratskandidat Kanton AG
- Geschäftsführer und Mitinhaber der Knecht Mühle AG, Leibstadt
- Jahrgang 1960
- wohnhaft in Leibstadt
- verheiratet mit Rita



«In der direkten Schweizer Demokratie ist das Volk der Chef. Das hat sich bewährt. Volksvertreter sind keine Könige, sie sind «Knechte» des Volkes.»

Als Unternehmer weiss Hansjörg Knecht, dass es noch viel Spielraum gibt, den Werkplatz zu entlasten und damit Arbeitsplätze in der Schweiz zu sichern.

Die Knecht Mühle AG – ein unabhängiger Familienbetrieb – ist in der Schweiz eine bedeutende Weizen- und Spezialmühle mit eigener Getreidesammelstelle. Im 24-Stunden-Betrieb werden vollautomatisch erstklassige Mehle für das tägliche Brot von über 300'000 Menschen produziert.

# EU-Politik des Bundesrates mit gezinkten Karten

Welchen Zielen die schweizerische Aussenpolitik zu dienen hat, ist in Artikel 2 der Bundesverfassung festgeschrieben: «Die Schweizerische Eidgenossenschaft schützt die Freiheit und die Rechte des Volkes und wahrt die Unabhängigkeit und Sicherheit des Landes.» Das Volk und dessen Vertreter im National- und Ständerat haben die Aussenpolitik des Bundesrates zu kontrollieren.



Lukas Reimann, Nationalrat, Wil (SG)

Wie sieht heute die aussenpolitische Realität aus? Die Schweiz befindet sich in einer Phase schleichender Preisgabe von Souveränität, Volksrechten und Neutralität. Seit 1992 liegt in Brüssel ein Gesuch um Verhandlungen über einen Beitritt der Schweiz zur EU. Der Bundesrat hat den EU-Beitritt zum «strategischen Ziel» erklärt. Dieses Ziel der bundesrätlichen EU-Politik wird bewusst verschleiert. Bern ist sogar bereit, die «dynamische Rechtsentwicklung» der EU widerspruchslos zu übernehmen und sich von Brüssel freiwillig einen Kolonialvertrag zur Unter-

schrift diktieren zu lassen. Das sei zwingend und dringend nötig, um den erfolgreichen «bilateralen Weg» weiter beschreiten zu können, wird fabuliert.

**Gesamtpaket mit Sprengstoff...**  
Die SVP unterstützt Verträge mit der EU nur, wenn diese die Interessen der Schweiz wahren und keine

«dynamische» oder «automatische» Übernahme künftigen Rechts beinhalten. Statt der Fixierung auf die EU wäre Weltoffenheit zur Teilnahme der Schweiz an den zukunfts-trächtigen Wachstumsmärkten ohnehin vielversprechender – und diese Märkte entwickeln sich heute hauptsächlich ausserhalb der EU. Ende Juni dieses Jahres verkündete

Aussenminister Didier Burkhalter, der Bundesrat habe nach einer europapolitischen Aussprache beschlossen, zur Umsetzung des Verfassungsauftrags vom 9. Februar 2014 zur Steuerung der Zuwanderung nur noch punktuelle Anpassungen an der EU-Personenfreizügigkeit anzustreben. Das soll in ein Gesamtpaket mitsamt einem insti-

tuitionellen Rahmenabkommen mit der EU verpackt werden.

**Taschenspielertricks statt Klarheit**

Das sind Taschenspielertricks: Das Rahmenabkommen sieht nämlich die «dynamische» Übernahme von EU-Recht und in Auslegungs- und Streitfragen die Unterwerfung unter den EU-Gerichtshof (fremde Richter) vor.

Dass der Bundesrat erst nach den eidgenössischen Wahlen vom 18. Oktober dieses Jahres die Karten aufdecken will, ist reine Geheimniskrämerei aus wahltaktischen Überlegungen. Die SVP fordert den Bundesrat auf, Stimmbürgerschaft und Parlament zeitgerecht und umfassend über seine aussenpolitischen Absichten zu informieren.

Eine institutionelle Einbindung in die EU liegt nicht im Interesse der Schweiz, sondern ist eine Forderung der EU, um ihre Interessen und ihren Machtanspruch in der Schweiz umfassend durchzusetzen. Ein solcher Vertrag macht unser Land zu einem Satellitenstaat und führt faktisch zum EU-Anschluss. Das wäre die Selbstaufgabe der Schweiz. Die SVP wird alles daransetzen, dass der Bundesrat die Schweiz nicht in die EU führt.



Die Taschenspielertricks des Bundesrates: Das geplante Rahmenabkommen sieht nämlich die «dynamische» Übernahme von EU-Recht und in Auslegungs- und Streitfragen die Unterwerfung der Schweiz unter den EU-Gerichtshof (fremde Richter) vor.

## Rahmenvertrag ist für die Wirtschaft brandgefährlich

Der vom Bundesrat geplante Rahmenvertrag mit der EU zur institutionellen Einbindung der Schweiz birgt enorme Risiken für unsere Wirtschaft. Mit einer dynamischen Übernahme von EU-Recht und der Akzeptanz des EU-Gerichtshofes als oberstes Gremium bei der Auslegung des Rechts wird die inzwischen sozialistisch geprägte Regulierungsflut aus Brüssel ungebremst auf die Schweiz überschwappen. Dies bringt ungeahnte Staatsinterventionen und wirtschaftsfeindliche Bürokratie, in erster Linie zu Lasten unserer Unternehmen.



Jean-François Rime, Nationalrat und Präsident Schweizerischer Gewerbeverband, Bulle (FR)

Das neue Lebensmittelrecht zeigt, in welche Richtung sich diese dynamische Rechtsübernahme jetzt bewegt und noch in verstärktem Mass und auch in allen anderen wirtschaftspolitisch relevanten Bereichen entwickeln wird. Das neue Lebensmittelgesetz löst eine Regulierungswelle mit 29 Verordnungen aus. Mindestens 9 neue Verwaltungsstellen und zusätzliche Millioneninvestitionen im Bereich Informatik allein auf Stufe Bund sind die Konsequenz daraus. Jetzt können wir noch das Schlimmste verhindern und Korrekturen anbringen. Bei einer dynamischen Rechtsübernahme müsste die Schweiz aber zwingend das EU-Recht übernehmen. Die Wirtschaft wäre der Regulierungsflut aus Brüssel ungeschützt ausgeliefert.

Die Branchen werden bevormundet und gegängelt, der Bürokratieapparat weiter aufgebläht. Gleiches gilt allgemein unter den Schlagworten Konsumentenschutz, Umweltschutz oder Prävention. Das Gewerkschaftsrecht würde weiter ausgebaut. Solidarhaftungen, ausufernde Arbeitszeiterfassungspflichten und Ferienregulierungen, neue

Quotenregelungen, Lohndiskriminierungspolizei, die Möglichkeit von Sammelklagen, Unisextarife oder ein ausgedehnter Elternurlaub werden bei einer Anpassung an die EU die Wirtschaft zusätzlich belasten, die Freiheit der Bürger beschneiden, die Steuern in die Höhe treiben und unseren flexiblen Arbeitsmarkt zerstören.



Ein Rahmenvertrag mit der EU würde den Gesetzes- und Regulierungswahnsinn weiter ankurbeln. Dies verursacht nebst hohen Kosten mehr Arbeitslose in der Schweiz.



**Die EU entwickelt sich immer mehr zu einer Umverteilungsmaschine von reichen zu armen Ländern. Deshalb will die EU die wohlhabende Schweiz dabei haben!**

## Die SVP in Kürze

-  Wir zählen rund 90'000 Mitglieder.
-  Wir stehen für eine unabhängige, freiheitliche und neutrale Schweiz ein. Einen EU-Anschluss oder -Beitritt lehnen wir kategorisch ab.
-  Die SVP hat seit den letzten Nationalratswahlen 2011 in 19 von 24 Kantonen die Wahlen gewonnen. Das heisst, sie hat an Wählerstärke zugelegt und / oder zusätzliche Parlamentsmandate erzielen können.
-  Die SVP hat heute 54 Nationalratssitze und 5 Ständeratssitze und hofft, bei den Wahlen vom 18. Oktober 2015 diese Sitze mindestens halten zu können.

Mehr Infos unter: [www.svp.ch](http://www.svp.ch)

## Die SVP-Parteileitung 2014/2015



**TONI BRUNNER**  
Parteipräsident (SG)



**ADRIAN AMSTUTZ**  
Fraktionspräsident (BE)



**NADJA PIEREN**  
Vizepräsidentin (BE)



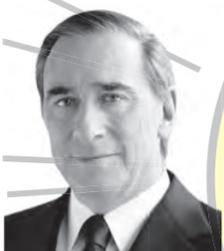
**OSKAR FREYSINGER**  
Vizepräsident (VS)



**LUZI STAMM**  
Vizepräsident (AG)



**CHRISTOPH BLOCHER**  
Vizepräsident (ZH)



**WALTER FREY**  
Vizepräsident (ZH)



**JUDITH UEBERSAX**  
Vizepräsidentin (SZ)



**CLAUDE-ALAIN VOIBLET**  
Vizepräsident (VD)

## Tradition hat einen Namen: SVP.



## Damit die Schweiz Schweiz bleibt.

Unabhängigkeit, Eigenständigkeit, direkte Demokratie, Neutralität und Föderalismus sind die Staatssäulen, die unsere Vorfahren erschaffen und erkämpft haben und die wir verteidigen. Dies im Wissen, dass es keine Freiheit ohne Sicherheit gibt.

Im Bundesbrief, am Beginn unserer Eidgenossenschaft, gelobten die Gründer unseres Landes ebenso, keine fremden Richter anzuerkennen.

Unsere Bundesverfassung nimmt in der Präambel auf, dass nur frei ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich am Wohl der Schwachen misst. In dieser Tradition versprechen die Kandidatinnen und Kandidaten der SVP gegenüber der Bevölkerung der Schweiz:

Wir wollen

-  keinen Anschluss an die EU und keine Anerkennung fremder Richter, damit wir selber unsere Geschicke bestimmen können;
-  die Zuwanderung begrenzen und keine 10-Millionen-Schweiz, damit wir weiterhin eine lebenswerte und intakte Heimat haben;
-  kriminelle Ausländer ausschaffen und die Missbräuche im Asylwesen bekämpfen, damit wir in Sicherheit leben können;
-  tiefe Steuern für alle und weniger staatliche Regulierungen, um Arbeitsplätze zu sichern.



Kandidatinnen und Kandidaten für den Nationalrat anlässlich des Wahlauftraktes mit Wahlversprechen in St. Luzisteig (GR) am 22. August 2015.



[www.svp.ch](http://www.svp.ch)

SVP Schweiz, Postfach 8252, 3001 Bern, PC: 30-8828-5

**DESHALB AM 18. OKTOBER**  
**SVP WÄHLEN.**

## 2 Fragen an unseren Bundesrat Ueli Maurer:

### Wie schätzen Sie unser Verhältnis zur EU ein?

Es ist durch ein zentrales Missverständnis geprägt: Die EU versteht nicht, dass wir ein eigenständiges, unabhängiges Land bleiben wollen. Sie meint, wir wollen uns in die EU integrieren. Vielleicht machen wir ihr auch nicht immer genügend klar, dass das nicht unser Ziel ist. Sonst würde sie ja jetzt nicht fordern, dass wir uns ihrem Recht und ihren Richtern unterwerfen müssen. Damit würden wir unsere Unabhängigkeit aufgeben und wären faktisch ein Teil der EU.



Bundesrat Ueli Maurer, Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS)

### Wo orten Sie in der Schweiz den grössten Handlungsbedarf, wenn es um die Sicherheit geht?

Er besteht an zwei Orten: Zum einen bei der inneren Sicherheit; die Kriminalität beeinträchtigt unsere Lebensqualität mittlerweile erheblich. Viele Leute sind verunsichert. Unsere Bürger haben Anspruch darauf, dass sie an Leib, Leben und Eigentum geschützt werden. Hier muss etwas geschehen, unter anderem sind kriminelle Ausländer endlich konsequent auszuschaffen, so wie es das Volk beschlossen hat.

Zum andern müssen wir unsere Armee wieder so ausrüsten, dass sie in ganz verschiedenen Bedrohungssituationen die Sicherheit aufrechterhalten kann. Vergessen wir nicht, dass die Unsicherheit weltweit zunimmt. Staatszerfall im Nahen Osten und der Aufstieg des Islamischen Staates, verschärfte Ost-West-Spannungen und Krieg in der Ukraine, zunehmende islamistische Terrorgefahr...

# SVP bi dä Lüt

Von Chur bis Genf im Gespräch mit den Leuten auf der Strasse und an Messen.



## Von der Bauern- und Gewerbspartei zur heutigen SVP

Die Wurzeln der SVP liegen in der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB). In Zürich wurde 1917 die Bauernpartei gegründet, in Bern 1918 die Bauern- und Gewerbspartei. Sie schlossen sich 1921 zur BGB zusammen, die ab 1937 als Landespartei bestand. 1929 wurde mit Rudolf Minger, der ein grosser Freund von General Guisan war, erstmals ein Politiker unserer Partei in den Bundesrat gewählt. Wegen seiner volksverbundenen Art gilt Minger noch heute als einer der beliebtesten und bekanntesten Bundesräte der Schweizer Geschichte.

Während des Zweiten Weltkrieges schlug die Stunde von BGB-Bundesrat Friedrich Traugott Wahlen: Um in einer entbehrungsreichen Zeit die Versorgung unseres Landes mit Nahrungsmitteln sicherzustellen, entwickelte er den berühmten «Plan Wahlen». In der folgenden «Anbauschlacht» wurden sogar in den Grünanlagen der Städte Kartoffeln, Zuckerrüben und Getreide angepflanzt. So konnte der Selbstversorgungsgrad der Schweiz mit Lebensmitteln von 52 Prozent (1939) auf 72 Prozent (1945) erhöht werden. Im

Jahr 1971 vereinigte sich die BGB mit der Demokratischen Partei der Kantone Glarus und Graubünden zur Schweizerischen Volkspartei (SVP).

1992 bekämpfte die SVP allein gegen die etablierten Kreise einen Beitritt der Schweiz in den EWR. Das Schweizer Stimmvolk folgte ihr und entschied sich für die Unabhängigkeit unseres Landes. Seither hat die Partei ihre Wählerbasis mehr als verdoppelt. Der Wähleranteil der SVP liegt heute national bei 26,6%.



Rudolf Minger und Friedrich Traugott Wahlen – zwei herausragende Bundesräte der BGB/SVP. Adolf Ogi sicherte sich als Bundesrat von 1987 bis 2000 die Herzen der Schweizerinnen und Schweizer mit seinem berühmten Satz «Freude herrscht». Christoph Blocher und Ueli Maurer machten die SVP zur stärksten Partei der Schweiz. Als Bundesräte von 2003 bis 2007 (Christoph Blocher) und seit 2009 (Ueli Maurer) sind und waren sie eine wichtige Stimme für Freiheit und Unabhängigkeit im Bundesrat.

## Ohne uns ...

... wäre die Schweiz Mitglied der Europäischen Union (EU)



... wären die Steuern, Abgaben und Bussen noch höher



... gäbe es noch mehr Missbrauch bei der Sozialhilfe



... würde die Masseneinwanderung unkontrolliert weitergehen



... würde die Ausschaffung krimineller Ausländer nicht einmal thematisiert



... mischte sich der Staat noch mehr ins Familienleben ein



... würden die Autofahrer noch mehr schikaniert



... stünden in der Schweiz immer mehr Minarette



NATIONAL- UND STÄNDERATSWAHLEN 2015

## Unsere Schwerpunkte:

- ✦ Für die Selbstbestimmung der Schweiz – Nein zum schleichenden EU-Beitritt
- ✦ Für die Umsetzung einer griffigen Ausländer- und Asylpolitik
- ✦ Für tiefe Steuern, Stärkung des Werkplatzes und Sicherung der Arbeitsplätze

Unser Maskottchen: Wachhund Willy  
 Folge Willy im Internet: [www.svp.ch/willy](http://www.svp.ch/willy)  
 Folge Willy auf Facebook: [www.facebook.com/wachhundwilly](http://www.facebook.com/wachhundwilly)



## Interview

# Magdalena Martullo-Blocher, Unternehmerin Ems-Chemie



Magdalena Martullo-Blocher am Scuntrada-Markt in Savognin mit Ochse «Elvis»



Magdalena Martullo-Blocher mit einem Ems-Lernenden in der Produktion (Juli 2015)



Magdalena Martullo-Blocher auf dem Werkplatz Domat/Ems

## Was ist Ihre Motivation, in die Politik einzusteigen?

Im Rahmen meiner Führungstätigkeit beim grössten Bündner Unternehmen erlebe ich die nationalen politischen Fehlentwicklungen und deren Auswirkungen auf Unternehmen und Bürger tagtäglich. Unsere aktuelle Bundespolitik leidet unter oberflächlichen Sachkenntnissen und leichtsinnigen Schnellschüssen. Überregulierung und ein ungebremster Staatsausbau belasten uns. Es

«Es gibt kaum einen Wirtschaftszweig, welcher nicht unter ausufernden Vorschriften und Bürokratie leidet.»

gibt kaum einen Wirtschaftszweig, welcher nicht unter ausufernden Vorschriften und Bürokratie leidet. Typische Beispiele finden sich im Umwelt- und Sicherheitsbereich, aber auch bei der Steuerhoheit oder in den Sozialsystemen.

## Warum kandidieren Sie im Kanton Graubünden?

Als grösste Bündner Unternehmerin bin ich mit dem Kanton und seiner politischen Situation seit über zehn Jahren geschäftlich und privat eng verbunden. So weiss ich aus eigener Erfahrung, wo der Schuh drückt. Für Graubünden als Randkanton ist es nicht einfach, in Bern Gehör zu finden. Das kann ich als Nationalrätin ändern.

## Für was für eine Schweiz setzen Sie sich ein?

Ich setze mich für eine eigenständige und föderalistische Schweiz ein, mit einer leistungsfähigen Wirtschaft, einer produktiven Landwirtschaft und mit Politikern, welche den Mut haben, sich für die Stärken, die Eigenheiten und die Freiheit der Schweiz einzusetzen.

## Wollen Sie nun auch in der Politik in die Fussstapfen Ihres Vaters treten?

Ich sehe mich nicht als seine politische Nachfolgerin. Mein Anliegen ist eine bessere Politik in Bern. Leider ist das trotz jahrzehntelangem, intensivem Engagement meines Vaters immer noch nötig. Gerade auch in Bezug auf die anstehenden Verhandlungen mit der EU, bei denen automatisch EU-Recht übernommen und die Unterstellung unter die EU-Gerichtsbarkeit vom Bundesrat angestrebt wird. Ein gut besetztes Parlament kann das verhindern.

## Was sind die grössten Herausforderungen für Sie als Exportunternehmerin?

Neben der Gefahr der Übernahme von EU-Recht, sind es die Energiepolitik des Bundes und all die neuen Regulierungen, welche die Handlungsfreiheit von Unternehmern einschränken. Die Beibehaltung der attraktiven Steuerquote. Der Erhalt unseres erfolgreichen dualen Ausbildungssystems mit mehr Gewicht auf den mathematisch-naturwis-

senschaftlichen Fächern, wo die Schweiz auch am meisten Arbeitsplätze in der Exportindustrie hat.

## Wie beurteilen Sie die bilateralen Beziehungen Schweiz-EU?

Die Schweiz und der Wirtschaftsstandort Schweiz fahren ohne EU-Anbindung viel besser, solange sie eigene gute Lösungen finden. Die automatische Übernahme von EU-Recht lässt hier keinen Spielraum. Das politische EU-System ist nicht wirtschaftsfreundlich. Das Volk hat die Masseneinwanderungsinitiative angenommen, wir müssen sie umsetzen, ohne dass die Bilateralen gefährdet sind. Hier gibt es auch Lösungsansätze. Der Bundesrat und die Mehrheit der Parteien wollen sie einfach nicht aufnehmen.

## Die Energiewende ist ein geflügelter Begriff – Ihre Einschätzung?

Ich glaube, der Bundesrat und viele Parlamentarier haben inzwischen realisiert, dass die Energiestrategie 2050, welche die Sonnen-/Windenergie so stark subventioniert, dass nicht einmal mehr die Wasserkraft konkurrenzfähig ist, in der Praxis nicht funktioniert. Sie haben aber nicht die Grösse, das zuzugeben und umzukehren. Inzwischen

«Gute Politik muss auch gar nicht so aufwendig sein.»

werden für immense Summen Fehlinvestitionen gemacht und die Stromversorgungssicherheit gefährdet. Wir werden diese Fehlstrategie noch lange spüren!

## Sie sind 3-fache Mutter und Unternehmerin – wie bringen Sie das alles unter einen Hut?

Wie immer: Ich versuche mich möglichst gut zu organisieren. Gute Politik muss auch gar nicht so aufwendig sein. Eine gute Lösung hängt nicht von möglichst ausgefeilten und ausführlichen Paragraphen ab!

«Das politische EU-System ist nicht wirtschaftsfreundlich.»

## Magdalena Martullo-Blocher

- ▶ Nationalratskandidatin Graubünden
- ▶ Unternehmerin
- ▶ Chefin Ems-Chemie, Vorstandsmitglied Verband Chemie/Pharma/Biotech
- ▶ verheiratet, 3 Kinder
- ▶ Jahrgang 1969, wohnhaft in Meilen und Lenzerheide



# Autofahrer nicht kriminalisieren

Bisher hat der Autofahrer gezahlt, neuerdings wird er sogar kriminalisiert. Ein eigentlicher Bussenterror und willkürliche Eingriffe ins Privatleben sind die Folgen des Via-sicura-Gesetzespakets. Es braucht Gegensteuer. Die Autofahrer sind über das Geld, das sie in Form von Steuern, Gebühren und Abgaben abliefern, sonst schon wahre Milchkühe.

«Die Autofahrer sind wahre Milchkühe.»

analysen und Blutuntersuchungen zeigen, kein regelmässiger Alkoholkonsum im Spiel ist, ist sie damit für die Behörden als Alkoholikerin abgestempelt. Sie zahlt nicht nur – was selbstverständlich ist – eine Busse und muss den Ausweis für mehrere Monate abgeben, sondern sie erhält auch über Jahre Auflagen, wie sie sich im Alltag zu verhalten hat und wie viel Alkohol sie konsumieren darf. Zudem muss sie regelmässig Haarproben abgeben, um ihr Verhalten kontrollieren zu lassen. Eine Entmündigung sondergleichen.

Oder der junge Gewerbler, der im Stress bei der Ablieferung einer Offerte eine Geschwindigkeitsübertretung begeht, auf einer einsamen, völlig ungefährlichen Strecke. Der Führerausweis ist für Monate weg. Die Geldstrafe beläuft sich auf 20'000 Franken. Seine berufliche Existenz ist in Gefahr.

## Polizei für Verkehrsbussen statt Sicherheit

Die Autofahrer werden heute in absurder Weise kriminalisiert. Die Zahl der Verkehrstoten beträgt nur noch einen Drittel des Wertes vor 30 Jahren. In der gleichen Zeit haben sich die Verurteilungen nach

Strassenverkehrsgesetz verdreifacht. Die Ausweisentzüge haben sprunghaft zugenommen. Bei den Kantonen sind die Verkehrsbussen heute fix budgetierte Einnahmepos-

«Die Autofahrer werden heute in absurder Weise kriminalisiert.»

ten, welche durch die Polizei heringeholt werden müssen. Sie belaufen sich auf mittlerweile rund 700 Millionen Franken pro Jahr.

Mit Sicherheit hat dies nichts mehr zu tun. Vielmehr fehlen die Einsatzkräfte für andere Aufgaben.

## Kampf der Willkür

Es kann nicht sein, dass die Autofahrer willkürlich kriminalisiert werden, hohe Bussen erhalten und lange auf ihren Führerausweis verzichten müssen, während Einbrecher und Diebe mit bedingten Geldstrafen davonkommen. Weltfremde Politiker haben dieser Entwicklung mit dem übertriebenen Via-sicura-Gesetzespaket Vorschub geleistet. Die grotesken Auswüchse dieser verunglückten Gesetzgebung sind rasch zu korrigieren und rückgängig zu machen.



Nationalrat Albert Rösti, Ständeratskandidat, Uetendorf (BE)

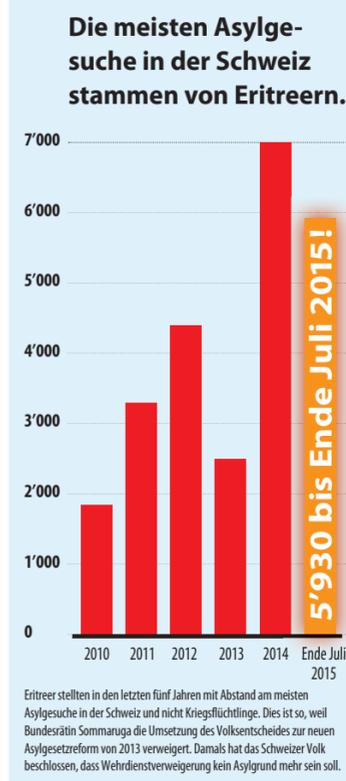
Eine junge Frau trinkt an einem Abend über den Durst und wird auf ihrem Motorradroller angehalten. Die Blutalkoholkonzentration liegt bei 1,6 Promille. Auch wenn die Frau noch nie mit dem Gesetz in Konflikt kam und, wie später Haar-

# Asyl: Unverzüglich handeln!

Die Situation im Asylwesen spitzt sich zu. Immer mehr Illegale und Wirtschaftsmigranten gelangen durch Schlepper in die Schweiz, obwohl sie nicht an Leib und Leben bedroht sind. Die Kosten im Asylbereich explodieren. Die belastenden Folgen in verschiedensten Bereichen tragen die Kantone und Gemeinden. Die einheimische Bevölkerung ist zunehmend verunsichert. Die SVP verlangt vom Departement Sommaruga endlich ein entschiedenes Handeln und die konsequente Anwendung der bestehenden Gesetze.



Für das Jahr 2015 rechnet der Bund mit gegen 30'000 Asylgesuchen. 60% dieser Personen dürfen langfristig in der Schweiz bleiben, obwohl die wenigsten verfolgt werden oder an Leib und Leben bedroht sind.



Heinz Brand,  
Nationalrat,  
Klosters (GR)

Die Schweiz hat eine lange Tradition der Aufnahme von Flüchtlingen, die an Leib und Leben bedroht sind. Diese Asyltradition wird jedoch untergraben, wenn jeder, der in die Schweiz kommt, auch hier bleiben darf, egal ob er Anspruch auf Asyl hat oder einfach ein besseres Leben sucht. Genau das geschieht seit einiger Zeit und führt je länger, je mehr zu Un-

mut, Unfrieden und Spannungen im Land. Über die offenen Grenzen gelangen zunehmend Personen in die Schweiz, welche in erster Linie von den hohen Sozialleistungen, der guten Sicherheitslage und der ausgezeichneten medizinischen Versorgung profitieren möchten.

## Immer mehr Missbräuche

Die Sogwirkung dieser verfehlten Politik ist enorm. Die Folgen sind zunehmend untragbar:

- ▶  $\frac{2}{3}$  aller Asylsuchenden werden als Flüchtlinge anerkannt oder werden vorläufig aufgenommen (2013 war es noch nicht einmal  $\frac{1}{3}$ ).

Dies, obwohl sich die Situation in den wichtigsten Herkunftsländern kaum verändert hat.

- ▶ Die meisten Asylsuchenden stammen aktuell aus Eritrea. Sie kommen also nicht aus Krisen- oder Kriegsgebieten wie beispielsweise Syrien, wie häufig behauptet.

- ▶ Die Schweiz hat in den letzten 30 Jahren im internationalen Vergleich überdurchschnittlich viele Gesuche verzeichnet und war damit wesentlich stärker belastet mit

## « 6 Milliarden Franken für die Asyl- und Entwicklungshilfeindustrie »

Asylsuchenden als die meisten europäischen Staaten.

- ▶ Die Kosten der Asyl- und Entwicklungshilfeindustrie sind inzwischen auf rund 6 Milliarden Franken angewachsen. Allein die Kosten für den Asylbereich auf allen Stufen wird auf mindestens 3 Milliarden Franken geschätzt.

- ▶ Davon sind je länger, je mehr auch die Gemeinden betroffen, welche bereits nach wenigen Jahren die vollen Kosten – insbesondere der Sozialhilfe – zu tragen haben.

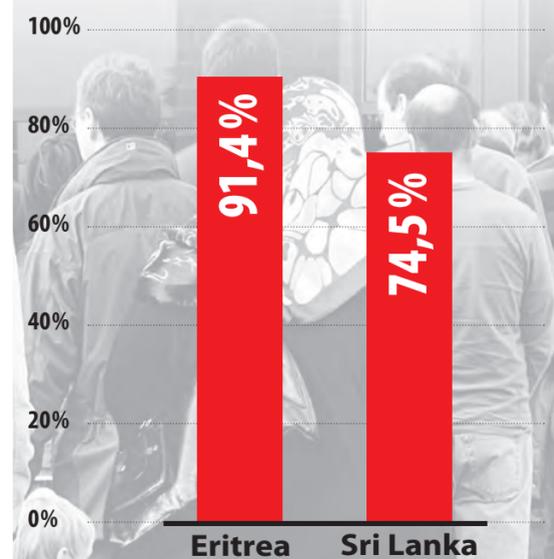
- ▶ Es gibt viel zu viele Missbräuche: Während Personen im Asylbereich rund 0,6% der Bevölkerung

ausmachen, wurden im letzten Jahr 4 Prozent aller Verstösse gegen das Strafgesetzbuch von ihnen verübt.

## « In Bundesbern kämpft ausschliesslich und nachweislich die SVP für eine konsequente Asylpolitik. »

In Bundesbern kämpft ausschliesslich und nachweislich die SVP für eine konsequente Asylpolitik und gegen die zunehmenden Missbräuche. Mehr SVP im Parlament bedeutet deshalb auch weniger Missbräuche und damit weniger Kosten.

## Sozialhilfequote (erwerbsfähige Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene 2012):



Im Vergleich dazu lag die Sozialhilfequote bei Schweizer Bürgern im Jahr 2013 bei 2,2%.

Quelle: Antwort Bundesrat auf Vorstoss der SVP

## Kommentar

### Seit 25 Jahren kämpft die SVP für eine konsequente Ausländer- und Asylpolitik. Ihre Forderungen sind berechtigt und klar.

Im Asylbereich braucht es dringend ein Moratorium für mindestens ein Jahr. Das heisst: keine neuen Asylanerkennungen und keine neuen vorläufigen Aufnahmen. Um dies zu erreichen, sind die Grenzen wieder eigenständig zu kontrollieren und illegale Einwanderer konsequent abzuhalten. Grundsätzlich muss die geltende Bestimmung endlich angewandt werden: Wer aus einem sicheren Drittstaat in die Schweiz einreist, hat kein Anspruch auf ein Asylverfahren in der Schweiz. Im Gegenzug ist ein Ausbau der Hilfe vor Ort angezeigt. Die Mittel dazu sind im Budget von rund 3 Milliarden Franken pro Jahr für die Entwicklungshilfe vorhanden.

### Zuwanderung begrenzen

Die Zuwanderung ist unverzüglich gemäss der von Volk und Ständen angenommenen Volksinitiative «gegen Masseneinwanderung» zu steuern und dadurch markant zu senken. Die Instrumente dazu, Kontingentierung und ein Inländervorrang, sind im neuen Verfassungsartikel festgeschrieben. Ebenso sind die Ansprüche auf Sozialleistungen und auf Familiennachzug zu beschränken. Die Vorgaben des Stimmbürgers an den Bundesrat sind klar – nun muss er diese endlich umsetzen.

Yvette Estermann,  
Nationalrätin und  
Ständeratskandidatin,  
Kriens (LU)



# Haben Sie Fragen zu den Wahlen?

**Gratis-Hotline: 0800 002 444**

## Kostenlose kompetente Auskunft!

Ab dem 14. September bis am 17. Oktober können Sie sich kostenlos über die National- und Ständeratswahlen 2015 informieren. Wie wählt man richtig, wie kann man seine Stimme zugunsten der Schweiz am besten geltend machen?

Wir sind von Montag bis Freitag von 11.00 – 19.00 Uhr und am Samstag von 9.00 – 15.00 Uhr für Sie da.

Fragen per Mail: [wahlen@svp.ch](mailto:wahlen@svp.ch)

Frei bleiben - SVP wählen!  
[www.svp.ch](http://www.svp.ch)



# SVP ist die einzige Partei...

... die garantiert, dass

- die Zuwanderung begrenzt wird
- die Missbräuche im Asylwesen beseitigt werden
- kriminelle Ausländer ausgeschafft werden
- ein Anschluss an die EU verhindert wird

Darum am 18. Oktober

## SVP wählen.

[www.svp.ch](http://www.svp.ch)

SVP Schweiz, Postfach 8252, 3001 Bern, PC: 30-8828-5



## Wettbewerb

# Welcome to SVP: Was machen die denn da?



- G Ist am Kuchenbacken
- W Verteidigt das Bankkündengeheimnis



- A Hat seine Traumfrau gefunden und ist hin und weg
- E Nimmt nach einem guten Kirsch auch noch K.o.-Tropfen



- L Teilt Picknick mit seiner Einger Kampfkuh
- S Hat keine Freunde



- O Entspannt sich nach der Arbeit
- C Sieht sich eine Sendung mit Roger de Weck im SRF an



- OM Liest wie immer die WQZ auf dem Klo
- IE Hat den Verlag gewechselt



- ET Hört sich neuen Song Welcome to SVP an
- UN Sammelt alte Radios



- O Wäscht Geld in der Waschmaschine
- D Ist neu Hausmann



- L Macht Werbung für Zahnpasta
- S Staubt als Medizinhistoriker seine Knochengestelle ab



- V Springt als alter Fallschirmgrenadier in den Pool
- I Macht beim Topmodel-Wettbewerb mit



- P Fährt mit Gripen-Kampfflieger Velo
- V Frönt seinem Hobby Modellfliegerbasteln

Die richtige Antwort lautet: \_\_\_\_\_

Kreuzen Sie die korrekten Antworten an, reihen Sie die Buchstaben aneinander und schicken Sie die Lösung ein.

1. Preis: Eine Übernachtung inkl. Nachtessen, für 2 Personen im Haus der Freiheit von Toni Brunner
2. Preis: Ein SVP-Wachhund Willy «Special Edition» mit Nummer
3. Preis: Ein Mittagessen mit Toni Brunner für 2 Personen im Haus der Freiheit, [www.hausderfreiheit.ch](http://www.hausderfreiheit.ch)
4. bis 10. Preis: Eine CD/DVD mit dem Song Welcome to SVP

[www.welcometosvp.ch](http://www.welcometosvp.ch)

Jetzt den Song

**Welcome to SVP kaufen!**

Sende eine SMS mit dem Text "SVP 2015" an die Nummer 900.

CHF 1.50 wird dir direkt von deiner Handyrechnung abgebucht und der Song automatisch per SMS verschickt.

## Ich setze mich auch für eine freie, unabhängige und souveräne Schweiz ein.

- Ich möchte Mitglied der SVP in meinem Wohnort bzw. meinem Bezirk/meiner Region werden. Die Parteimitgliedschaft ist zu vergleichen mit einer Mitgliedschaft in einem Verein.
- Bitte schicken Sie mir das Parteiprogramm der SVP Schweiz zu.
- Ich wäre gerne informiert über die laufenden Aktivitäten, Medienmitteilungen und Artikel der SVP Schweiz. Bitte senden Sie mir ab sofort Ihren Newsletter an nebenstehende E-Mail-Adresse.
- Ich unterstütze die SVP und spende \_\_\_\_\_ Franken auf das **PC 30-8828-5**.
- Bitte senden Sie mir einen **Einzahlungsschein** der SVP Schweiz.
- Ich unterstütze die Volksinitiative Schweizer Recht statt fremde Richter (Selbstbestimmungsinitiative). Bitte schicken Sie mir \_\_\_\_\_ Unterschriftenbogen zu.
- Wettbewerb:** Ich möchte nur am Wettbewerb teilnehmen.
- Bitte senden Sie mir eine CD/DVD mit dem Song Welcome to SVP für Fr. 5.– zu.

Ausschneiden und in einem Couvert senden an:

SVP Schweiz, Generalsekretariat, Postfach 8252, 3001 Bern, E-Mail: [info@svp.ch](mailto:info@svp.ch), Telefon: 031 300 58 58, Fax: 031 300 58 59

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Datum/Unterschrift



[www.svp.ch](http://www.svp.ch)

Die Partei des Mittelstandes



# KESB – Bevormundung von der Wiege bis zur Bahre

Immer mehr überwacht der Staat die Bürgerinnen und Bürger und dringt unter dem Vorwand von Terrorbekämpfung in private Angelegenheiten ein.

Bei der KESB ist eine neue Dimension hinzugekommen: Das Denunziantentum – die Überwachung der Bürger durch Bürger.

**Werte Schwyzerinnen und Schwyzer, die SVP des Kantons Schwyz ist eine konservative Volkspartei, die dafür kämpft, dass der Staat so wenig wie möglich an Aufgaben übernimmt und finanzieren muss und setzt auf die Eigenverantwortung des Einzelnen.**



Kantonalpräsident SVP Kanton Schwyz, Xaver Schuler, Seewen

wie auch die der Eidgenossenschaft gegenüber der Europäischen Union bilden den Kern der Bemühungen der Schwyzer SVP.

«**Masslosigkeit ist schädlich.**»

Die Anliegen des Mittelstandes in ihrer grossen Bandbreite wie des Gewerbes, der Industrie, der Arbeiterschaft und die der Bauern werden von der SVP konsequent vertreten. Der Einwanderung sind aus unserer Sicht klare Grenzen zu setzen, denn Masslosigkeit in jedem Bereich ist schädlich.

Wir von der SVP stehen zur Schweiz, wir sind bereit für die Freiheit, die Unabhängigkeit und die Ehre des Landes wann auch immer, wo auch immer und wie auch immer einzustehen!

**Für dieses Versprechen stehen wir SVPler mit unserem Namen und unseren Taten ein!**

Die Eigenverantwortung des Einzelnen ist für eine funktionierende Gesellschaft und den daraus abgeleiteten möglichst kleinen Umfang an Staatsleistung unabdingbar. Nur so kann der Erfolg des Kantons Schwyz – sowie der gesamten Eidgenossenschaft – von Dauer sein. Die konsequente Bekämpfung von Missbrauch unserer Institutionen sowie die harte Bestrafung von Kriminellen hat sich die SVP auf die Fahne geschrieben. Die Verteidigung der kantonalen Souveränität gegenüber dem Bund,

Ob ständig neue Gesetze, Überwachung privater Räume (Nachrichtendienstgesetz), Überwachung der Telekommunikation (Bundesgesetz betreffend die Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs) oder ob Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB), es geht immer um das Selbstbestimmungsrecht und die Bevormundung der Bürgerinnen und Bürger und letztlich auch um die Privatsphäre.

«**Die Bürgerinnen und Bürger brauchen keine Bevormundung von der Wiege bis zur Bahre.**»

Es wird immer wieder über die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde gelästert. Das eigentliche Problem beginnt aber nicht bei der Behörde selbst, sondern bei der Möglichkeit, Bürgerinnen und Bürger bei der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde anzuzeigen: «Jede Person kann der Erwachsenenschutzbehörde Meldung erstatten, wenn eine Person hilfsbedürftig erscheint.» Damit wird das Denunziantentum geschürt und gefördert. Denn nach Eingang einer sogenannten Gefährdungsmeldung muss die Erwachsenenschutzbehörde den Sachverhalt von Amtes wegen abklären bzw. erforschen. Bei einem unliebsamen und lästigen Nachbarn wird eine Gefährdungsmeldung abgesetzt und die KESB ist zum Handeln gezwungen. Auch wenn diese Meldung

«**Jede Person kann der Erwachsenenschutzbehörde Meldung erstatten, wenn eine Person hilfsbedürftig erscheint.**»

unbegründet oder gar willentlich falsch ist, hat der Gefährdungsmelder nichts zu befürchten. Er muss weder mit Kostenfolgen noch mit anderen Sanktionen rechnen. Die Devise lautet einfach: «Wenn Du nicht gefügig bist, setze ich bei der KESB eine Gefährdungsmeldung ab.»

Die Kernfrage im ganzen Verfahren lautet sodann: Wer entscheidet über die Urteils- und Handlungsfähigkeit einer Person? Diese Frage darf nie und nimmer durch eine Verwaltungsbehörde wie die KESB gefällt werden sondern muss durch eine richterliche Instanz beurteilt werden. Nur so werden die verfassungsmässigen Verfahrensgarantien gewährt.

Was im Übrigen die Verfahren an sich anbelangt, ist auf die Tatsache hinzuweisen, dass sich viele Fälle lösen lassen, ohne gleich zu behördlichen Massnahmen greifen zu müssen.

«**Wenn eine Person bei der KESB eine Gefährdungsmeldung absetzen will, dann darf sie nicht anonym bleiben und muss die Kostenfolgen tragen, wenn die Meldung aus Rache oder trölerisch erfolgte.**»



Nationalrat, Pirmin Schwander, Lachen

Oftmals genügt ein klärendes Gespräch oder das Aufzeigen verschiedener Möglichkeiten, wie ein Problem bereinigt werden kann.

Der Bürger braucht keine Bevormundung von der Wiege bis zur Bahre. Deshalb ist die Fehlkonstruktion «KESB» zu korrigieren. Die Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen müssen wieder in die Hoheit der Gemeinden fallen. Probleme können vor Ort besser gelöst werden als weit weg vom Geschehen. Zudem darf die Urteils- und Handlungsfähigkeit nicht gegen den Willen der Betroffenen oder der ihnen nahestehenden Personen eingeschränkt werden. Es gilt auch hier das Subsidiaritätsprinzip. Die Familie ist zu stärken und nicht zu entzweien.

# Neuer Finanzausgleich (NFA) – falsches Spiel mit bösen Folgen



Peter Föhn, Ständerat, Muotathal

limitiert d.h. angepasst werden. Würden sich nun Bundesrat und Parlament an diese Abmachungen halten, dann müsste der Kanton Schwyz rund 20 Millionen weniger einzahlen.

«**Für Föhn kann's das nicht sein.**»

Der Bundesrat hatte in einem Kompromiss eine halbe Reduktion der Zahlungen vorgeschlagen. Nun haben Nationalrat und Ständerat diese nochmals halbiert! Für Föhn kann's das nicht sein. Denn bei der Einführung hat man den Geberkantonen – damit die meisten überhaupt zustimmten – ein Versprechen abgeben (85 % Ziel

für alle Kantone und dann die sofortige Anpassung) und heute will man davon nichts mehr wissen!?! So kann es nicht weitergehen! Deshalb ist für Peter Föhn ein Referendum unumgänglich. Dies gilt als politischer Akt der totalen Unzufriedenheit.

Es nützt den Schwachen nichts, wenn man die Starken schwächt. Wettbewerb hat immer belebt, zu Innovation und zum Wohlstand geführt. Diese Erfolgsfaktoren will man nun opfern oder sie sind zumindest in Gefahr. Wir müssen uns wehren! Es gilt alles zu unternehmen, damit die Abmachungen und Versprechen wieder eingehalten werden. Das heisst für Peter Föhn: der NFA muss angepasst werden.

Als Schwyzer ist es selbstverständlich, dass sich alle an getroffene Abmachungen halten. Im NFA Regelwerk ist unter anderem festgehalten, dass – wenn der finanzschwächste Kanton über 85 % der Mittel des Durchschnitts aller Kantone verfügt – die Transferzahlungen auf diesem Niveau

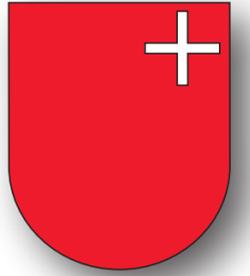
# Frei bleiben!

## SVP wählen.

www.wahl2015.ch



# Ihr Ständerat - Alex Kuprecht Erfahren und engagiert



Seit nunmehr 24 Jahren hat sich der amtierende Ständerat im Kanton Schwyz und in Bundesbern politisch engagiert und sich sowohl im Kantonsrat und seit 2003 auch im Ständerat für unsere Bürgerinnen und Bürger eingesetzt. Die Lösungsfindung steht im Zentrum des Handelns. Er ist bekannt für eine eigene Meinung und fühlt sich dem Kanton Schwyz verpflichtet.

## Glanz & Gloria Auftritte...

...sind nicht gerade das, was ich in der Politik schätze oder liebe. Sie entsprechen nicht meinem Naturell. In den vergangenen 12 Jahren habe ich vielmehr versucht mir durch fundierte Arbeit und Kenntnisse der Dossiers das entsprechende Gehör in den Kommissionen und im Rat zu verschaffen. Dabei habe ich mich als Präsident der Sicherheitspolitischen Kommission sehr intensiv mit der Weiterentwicklung der Armee, sowie dem Nachrichtendienstgesetz befasst. Begünstigt wurde diese Arbeit auch durch die in der Aufsichtskommission über den Nachrichtendienst gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen. Die diesbezüglichen Arbeiten sollten noch in diesem Jahr abgeschlossen werden können.

Noch aufwändiger waren in den vergangenen Monaten die Vorbereitungs- und Kommissionsarbeiten zur Altersvorsorge 2020. Die Revision von AHV und BVG liegt mir ganz besonders am Herzen – bilden die beiden Sozialwerke doch das Rückgrat der



Alex Kuprecht

- ▶ Geboren 22. Dezember 1957
- ▶ Verheiratet / 2 erwachsene Söhne
- ▶ Eidg. dipl. Versicherungsfachmann
- ▶ Kantonsrat 1990 – 2003
- ▶ Kantonsratspräsident 2002/2003
- ▶ Ständerat seit 2003
- Präsident Sicherheitspolitische Kommission
- Mitglied Kommission Soziale Sicherheit und Gesundheit (Präsident 2010/2011)
- Mitglied Geschäftsprüfungskommission
- Mitglied Geschäftsprüfungsdelegation
- ▶ Mitglied SVP-Fraktionspräsidium Bundeshaus
- ▶ Mitglied SVP-Fraktionsvorstand Bundeshaus
- ▶ Ehrenmitglied STV Pfäffikon-Freienbach
- ▶ Ehrenmitglied Kant. Schwyzer Turnverband
- ▶ Präsident Forum Gesundheit Schweiz
- ▶ Präsident Netzwerk Arbeit Kanton Schwyz
- ▶ Beirat SC Rapperswil Jona

Einkommenserhaltung im letzten Lebensabschnitt. Die Komplexität der Materie erfordert ein noch grösseres zeitliches Engagement, wobei meine beruflichen Erfahrungen und Kenntnisse von Vorteil sind.

## Dem Kanton verpflichtet

Darum engagiere ich mich auch für soziale und karitative Anliegen. Seit 2012 präsidiere ich den **Verein Netzwerk Arbeit des Kantons Schwyz**, der sich um die Reintegration von Rentenbezüglern bei Firmen, Arbeitgebern und anderen Organisationen bemüht. Durch regelmässige Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Ausgleichskasse Schwyz versuchen wir die Bevölkerung und die Unternehmungen zu sensibilisieren und Menschen mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung wieder zu integrieren.

« Als Ständerat stehen für mich die Anliegen unseres Kantons im Vordergrund. »

Im Fokus der letzten Jahre stand auch die Frage wie es mit dem **Nationalen Finanzausgleich (NFA)** weitergehen soll. Als Ständesvertreter des Kantons Schwyz habe ich mich – zusammen mit Peter Föhn – für die Schwyzer Interessen stark eingesetzt. Es ist jedoch nachvollziehbar, dass die klare Minderheit der Geberkantone nicht gerade auf offene Ohren im Kollegium im Stöckli gestossen ist. Doch steter Tropfen höhlt den Stein! Es geht weiter und die nächste Entscheidung wird kommen – spätestens 2019.

## Für die Schwyzer Bevölkerung

Als Vertreter des Standes Schwyz stehen für mich die Prioritäten unseres

Kantons im Vordergrund. Sie sind für einen Ständerat absolut verpflichtend. Die Parteipolitik hat dabei in den Hintergrund zu rücken. Die Wahrnehmung dieser zentralen Verpflichtung ist nicht immer einfach. Das gilt z.B. für die Interessenwahrung gegenüber der RUAG genauso wie für die künftige Entwicklung des Talkessels von Schwyz (Asylzentrum Wintersried) oder die Verkehrsprobleme in den Ausserschwyzer Regionen. Das bedingt auch Einflussnahme bei Bundesräten und ihren Ämtern in Bern. Hier sind Vernetzung und politische Erfahrung unabdingbar.

« Kontinuität – gerade im Ständerat – ist von grosser Bedeutung. »

## Kontinuität

Ich bin bereit, die in den vergangenen 12 Jahren gewonnenen Erfahrungen im Ständerat und das bisherige Engagement für weitere vier Jahre einzubringen.

Neben den kantonalen Interessen werden dabei die Sicherung unserer Sozialwerke, die Umsetzung der Unternehmenssteuerreform III sowie die Erhaltung der Arbeitsplätze in einem sehr schwierigen wirtschaftlichen Umfeld im Zentrum stehen. Die Probleme mit den Folgen der Massen-Einwanderung und der Armutsmigration aus Afrika und dem Nahen Osten werden uns dabei enorm beschäftigen und herausfordern.

Kontinuität gerade im Ständerat ist von besonderer Bedeutung, sehen sich doch die Kantone in einem besonderen Masse herausgefordert.



« Ich freue mich über jede Stimme, egal auf welchem Ständeratswahlzettel, und danke Ihnen für ihr Vertrauen und ihre Unterstützung. »

Alex Kuprecht, Ständerat des Kantons Schwyz



## 5 Mia. für die Armee

Sicherheit ist die Grundlage für eine in Freiheit lebende Gesellschaft und eine erfolgreiche Volkswirtschaft. Die Kompetenzen für die Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit liegen bei den Kantonen und ihren polizeilichen Organen.

Die Bundesverfassung hält fest, welche Aufgaben der Armee zugeordnet sind. Sie ist das letzte Mittel, das der Bund zur Verteidigung unseres Landes, zur Unterstützung der zivilen Behörden und bei der Abwehr schwerwiegender Bedrohungen der inneren Sicherheit oder bei der Bewältigung anderer ausserordentlicher Lagen einsetzen kann.

Das bedingt jedoch, dass unsere Armee **genügend gross, gut ausgebil-**

**det, mit dem richtigen Material ausgerüstet ist und rasch aufgeboden** werden kann.

Den Veränderungen der Gefahren ist wachsamem Auge zu begegnen. Neue Risiken werden kommen, z.B. Cyberangriffe oder Herausforderungen mit religiös-fanatischem Hintergrund.

Panzerschlachten im herkömmlichen Sinne werden wohl kaum mehr stattfinden. Die finanziell notwendigen Mittel zur Erfüllung dieser verfassungsmässigen Aufgaben in der Höhe von 5 Mia. sind zwingend zu bewilligen. Ein Ungleichgewicht zwischen den Aufträgen und den gesprochenen Mitteln, wie bei der Armee XXI, darf nicht mehr passieren!

## Altersvorsorge 2020

Das 3-Säulenkonzept der Schweiz ist weltweit das beste Vorsorgesystem für die Einkommenserhaltung im Alter. Man beneidet uns darum. Doch auch unsere Altersvorsorge muss auf die Zukunft ausgerichtet werden. Die Demographie zwingt uns, die dringend notwendigen Anpassungen vorzunehmen.

Die Menschen werden immer älter und die Babyboomgeneration steht vor dem Renteneintritt. Der Anteil der Rentner im Verhältnis zur arbeitenden Bevölkerung wächst rasant. Die AHV und das BVG müssen reformiert werden. Die Erhaltung des heutigen Leistungsniveaus muss absolute Priorität geniessen. Auf Leistungsausbauten jedoch muss verzichtet werden. Der längeren Lebenserwartung ist Rechnung

zu tragen. Der Kapitalklau zu Lasten der Aktivgeneration muss unterbunden werden. Früheres und erhöhtes Sparen zu Gunsten der eigenen Altersvorsorge hat ins Zentrum einer gestärkten Eigenverantwortung zu rücken. Die Reformvorhaben müssen auf die Wirtschaftsverträglichkeit Rücksicht nehmen. Fiskalische Zusatzbelastungen haben, wenn notwendig, für alle über die Mehrwertsteuer zu erfolgen. Die Erhöhung von Lohnbeiträgen ist abzulehnen.

Mit der Beachtung dieser wichtigsten Grundsätze können sowohl die AHV wie auch das BVG finanziell nachhaltig und bis weit ins nächste oder gar übernächste Jahrzehnt gesichert werden. Diese Herausforderungen sind enorm aber unausweichlich.

# Peter Föhn - Ihr Schwyzer Ständerat mit Leidenschaft und Erfahrung

Seit 4 Jahren ist Peter Föhn im Ständerat und hat mit seinen markanten Voten schon vieles bewirkt. Auf diese Erfahrung kann sich der Kanton Schwyz weiterhin verlassen.

Mit vollem Einsatz kämpft Föhn im Stöckli:

- für die Erhaltung der Volksrechte
- gegen Bürokratie und Regulierungen für Unternehmen
- für Sicherheit und Familienanliegen
- für bürgernahe Problemlösungen

## Das Volk ist der Chef

In Bern versucht man täglich unsere Volksrechte einzuschränken. Peter Föhn bekämpft dies an vorderster Front: Er wehrt sich vehement gegen die Ungültigkeitserklärung von Initiativen, gegen die ständigen Zentralisierungen und insbesondere, dass fremdes Recht unserem Volksrecht übergeordnet wird. Die direkte Demokratie und damit die Rechte des Volkes dürfen nicht geschwächt werden.

Wann immer die Steuerhoheit oder andere Privilegien der Kantone beschnitten werden sollten, dann stand Peter Föhn parat und hielt die Fahne hoch.



**Peter Föhn**

- ▶ Geboren 11. Dezember 1952
- ▶ Verheiratet mit Priska geb. Heinzer, 1 Tochter, 3 Söhne
- ▶ Tätigkeiten
  - 1975 – 1988 Lehrer in Wangen und Muotathal
  - 1988 – 1991 Disponent und Personalchef bei der Firma Beat Föhn AG, Plattenbeläge, Brunnen
  - 1989 – 2007 VR und VRP Raiffeisenbank Muotathal
  - 1991 – 2001 Schulverwalter Bezirk Schwyz: zuständig für Sek., Real- und Werkschulen an den Mittelpunktschulen (total 180 Lehrpersonen)
  - 1995 – 2011 Nationalrat
  - 2001 Kauf der MAB Möbelfabrik Betschart AG (mit Ziel: **Erhalt von Arbeitsplätzen in Muotathal**)
  - seit 2001 Verwaltungsratspräsident der MAB
  - 2002 – 2012 Geschäftsführer der MAB
  - seit 2011 Ständerat

## « Die Eigenverantwortung muss im Vordergrund stehen. »

Föhn war und ist auch klar dagegen, dass künftig internationales Recht (Völkerrecht) über dem Schweizerrecht (Volksrecht) stehen sollte. Das wäre die endgültige Entmachtung unseres Volkes!

Es darf auch keine sogenannten «Institutionellen Anbindungen» (genannt Rahmenvertrag) an die EU geben. Wir Schwyzer wollen eigenständig bleiben. Das letzte Wort muss nach wie vor das Volk haben; da verhandelt der Föhn nicht.

## Auflagen, Abgaben, Regulierungen, Bürokratie...

Als Unternehmer kennt Peter Föhn die Sorgen und Nöte der Wirtschaft. Er setzt sich dafür ein, dass heimische Arbeitsplätze erhalten bleiben. Dies macht Föhn mit Leidenschaft. Das ist kein leichtes Unterfangen, denn die Regulierungswut von Mitte-Links plagt die Unternehmen und ist der grösste Feind einer jeder KMU. Letztendlich werden damit Arbeitsplätze gefährdet – das kann es nicht sein!

## « Es muss alles unternommen werden, um Arbeitsplätze zu retten. »

Für Föhn heisst dies, dass der massiv aufgeblähte Verwaltungsapparat in Bern zurückgefahren werden muss. Nur so kann auf allen Ebenen auch in den Kantonen und Gemeinden, wie in den Unternehmen, die Bürokratie abgebaut werden. Dabei geht es um die Erhaltung von Arbeitsplätzen.

## Sicherheit als Garant für die Freiheit

Die Sicherheit von Land und Leuten hat für Peter Föhn einen hohen Stellenwert. Denn viele Unternehmen und gute Steuerzahler haben sich dank der stabilen Sicherheit in der Schweiz niedergelassen. Sicherheit ist Garant für Freiheit, Unabhängigkeit und Wohlstand.

Eine starke Armee, Polizeikräfte zum Schutze unserer Bevölkerung und Gesetzesgrundlagen, die für Täter auch Abschreckung und gerechte Strafen enthalten, sind die Grundlage des Handelns. Opferschutz vor Täterschutz!

Man muss bei jedem Gesetz aufpassen wie ein «Häftlimacher», dass es nicht in die falsche Richtung geht. Das hat sich Föhn verinnerlicht und da ist er wachsam!

## Familie und Eigenverantwortung

Die Familie als wichtigste Zelle des Staates ist Föhn heilig. Eigenverantwortung beginnt im kleinsten Kern, in der Familie! Wer die Familie schwächt, der schwächt die Eigenverantwortung und stärkt nur jene, die bei jeder Gelegenheit nach dem Staat rufen: Mit der Folge, dass der Staatsapparat aufgebläht und immer mehr Steuern erhoben werden.

Jede Staatsaufgabe soll – wenn immer möglich – auf der tiefsten Stufe, der Gemeinde, gelöst werden. Da kennt

## « Die Familie als wichtigste Zelle des Staates ist Föhn heilig. »

man die Verhältnisse und findet Lösungen, die bürgernah sind. Nur in Ausnahmefällen soll zum Kanton oder gar zum Bund delegiert werden. Auch da war Föhn in den letzten Jahren oft gefordert. Speziell die Linken wollen alles anonymisieren und zentralisieren.

Diese Kämpfe führt er mit Leidenschaft und der Gewissheit, dass es richtig ist. Eigenverantwortung ist Trumpf.

## Einwanderung in den Griff bekommen

Es ist unglaublich, dass heuer eine Netto-Zuwanderung von gegen 80'000 Personen erwartet werden muss. Wie viele Einwohner hat Ihre Gemeinde oder Ihr Bezirk (Kanton



## « Die Sicherheit von Land und Leuten hat für Peter Föhn einen hohen Stellenwert! »

Schwyz: 150'000?! Peter Föhn ist der klaren Meinung: so kann es nicht weiter gehen! Ein Drittel sind Familien-Nachzug und Asylsuchende! Unser bestausgebautes Sozialnetz lässt grüssen!

Einerseits muss das Asylwesen straffer geführt werden, andererseits soll die Schweiz bestimmen können, welche und wie viele Personen sich in der Schweiz niederlassen dürfen! Kriminelle Ausländer sind umgehend auszuweisen.

## « Das Asylchaos muss gestoppt, dafür die Hilfe zur Selbsthilfe vor Ort gestärkt werden. »

Angesichts der dramatischen Zunahme der illegalen Masseneinwanderung ist die Wiedereinführung der Grenzkontrollen in Erwägung zu ziehen. Die gesamte Asyl- und Migrationspolitik (inkl. Entwicklungshilfe) kostet Bund,

Kanton und Gemeinden jährlich gegen 6000 Millionen Franken!

«Privat würde man dieses Geld effizienter und gezielter einsetzen: Als Übergangshilfe zur Selbsthilfe für wirklich Bedürftige und möglichst vor Ort», so Föhn.

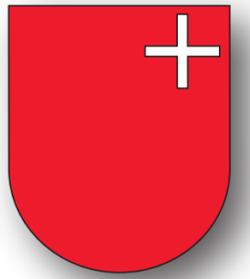
## Für mehr Schwyz in Bern

Föhns Grundwerte decken sich mit den Schwyzer-Tugenden so ausgeprägt, dass mehr Schwyz in Bern eigentlich gar nicht möglich ist. Zusammen mit Alex Kuprecht hat er bewiesen, dass das ganze politische Themenspektrum abgedeckt ist. Der Stand Schwyz tut gut daran, Peter Föhn für weitere 4 Jahre nach Bern zu entsenden.

**Erfahrung, Durchsetzungskraft und ein leidenschaftliches Bekenntnis zu den Schwyzer Werten (Schwyzness), das ist das Muotathaler Urgestein Peter Föhn. Vertrauen Sie ihm weiterhin.**

Bundes-Bern und besonders der Ständerat brauchen die kritische Stimme aus dem Kanton Schwyz – **Föhn sei Dank.**

# Für den Kanton Schwyz in den Nationalrat



## Pirmin Schwander

- ▣ Beruf: Oekonom, Dr. oec. publ., Unternehmer, Mitinhaber verschiedener Firmen
- ▣ Funktion: Nationalrat
- ▣ Wohnort: Lachen
- ▣ Jahrgang: 1961
- ▣ Zivilstand: Verheiratet, 2 Kinder
- ▣ Freizeit: Joggen, lesen, Philosophie
- ▣ Militär: Oberst im Generalstab aD



## Xaver Schuler

- ▣ Beruf: Kleinunternehmer
- ▣ Funktion: Parteipräsident
- ▣ Wohnort: Seewen
- ▣ Jahrgang: 1980
- ▣ Zivilstand: Glücklich verheiratet
- ▣ Freizeit: Lesen, Kino, Kochen, Geschichte



### Politische Funktionen:

Nationalrat seit 2003

Mitglied Finanzkommission

2015 Präsident der Finanzdelegation

Mitglied Kommission für Rechtsfragen Nationalrat

Mitglied Gerichtskommission

Mitglied Leitender Ausschuss SVP Schweiz

Mitglied Zentralvorstand SVP Schweiz

Mitglied Fraktionsvorstand SVP Schweiz

### Schule

1987 – 1993 6 Jahre Primarschule Seewen  
1993 – 1996 3 Jahre Oberstufe in Schwyz

### Ausbildung

1996 – 1999 Berufslehre als Plattenleger bei Beat Föhn AG / Berufsschule Sursee LU

### Berufliche Erfahrung

Seit 2002 Kleinunternehmer im erlernten Beruf / Gebrüder Schuler GmbH in Seewen



Einer für Alle und Alle für Einen!

### Militär

2000 RS als Artillerie-Kanonier in Frauenfeld  
2001 Unteroffiziersschule in Frauenfeld als Kanonier-Geschützführer  
2003 Beförderung zum Wachtmeister

### Politik

Meine Politik: Verlässlich, bürgerlich, konservativ  
Credo: Für Recht und Ordnung

### JSVP:

1998 Gründungsmitglied

### SVP Kanton Schwyz:

Parteipräsident seit 2012

### Kantonsrat:

Seit 2004 Kantonsrat  
2010 – 2011 Kantonsratspräsident  
Seit 2004 Mitglied der Rechts- und Justizkommission

### Gemeinderat:

Seit 2012 Tiefbaupräsident / Bauveizepräsident

Seit 2014 Gemeindevizepräsident

## Ich setze mich ein für...

### ...Freiheit statt Überwachung

Die Überwachung und Bevormundung der Bürgerinnen und Bürger hat Hochkonjunktur. Es geht nicht mehr nur um hohe Steuern, Zwangsabgaben und Gebühren, Vorschriften und Bürokratie. Unter dem Vorwand von Terrorbekämpfung werden die Bürgerinnen und Bürger immer mehr unter Generalverdacht gestellt und überwacht. Telefone und Computer sollen ohne Kenntnisse und Orientierung der Bürgerinnen und Bürger angezapft und kontrolliert werden. Diesen Entwicklungen ist Einhalt zu gebieten. Meine Devise lautet deshalb: Freiheit statt Überwachung.

### ...Eigenständigkeit statt Unterwerfung

Es geht nicht mehr um die Frage EU-Beitritt ja oder nein. Mit den bilateralen Verträgen I und II sind wir de facto in der EU. Anders lässt sich nicht erklären, weshalb über die Personenfreizü-

gigkeit nicht mehr verhandelt werden kann. Und mit Schengen haben wir in den Bereichen Grenzkontrolle, Einreise- und Visumpolitik unsere nationale Souveränität ganz aufgegeben. Meine Devise lautet deshalb: Eigenständigkeit statt Unterwerfung.

### ...Neutralität statt Machtpolitik

Die UNO ist zu einem Machtinstrument der Veto-Mächte verkommen. Der UNO-Beitritt hat deshalb unsere bewährte Friedensdiplomatie, unsere Guten Dienste und unsere humanitäre Hilfe ins Abseits gestellt. Nach wie vor gilt: Die strikte Nicht-Parteinahme und Nicht-Einmischung der Schweiz in fremde Konflikte bewahrt uns vor aussenpolitischen Abenteuern, sorgt für Sicherheit und Stabilität, auch zugunsten einer prosperierenden Wirtschaft. Meine Devise lautet deshalb: Neutralität statt Machtpolitik.



## Zeit für Taten

Meine werten Landsleute, wir befinden uns in einer Zeit, in der alles in Frage gestellt wird, das mir lieb und teuer ist. Die Souveränität des Kantons Schwyz, sowie die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft, sind heute in Gefahr. Auf nationaler Ebene ist es der NFA, der uns knechtet und international die EU, die uns fremd bestimmen will.

Als 2004 über die Einführung des NFA abgestimmt wurde, waren die Argumente der Befürworter (alle Parteien ausser der SVP) jene, dass damit der Steuerwettbewerb gerettet werden könne und die allgemeine Steuerharmonisierung verhindert würde. Nichts aber auch gar nichts davon ist eingetreten! Der NFA ist de facto eine Steuerharmonisierung. Der Erfolgskanton Schwyz musste deshalb die Steuern erhöhen und sparen. Die CVP verkündete damals, der NFA würde uns maximal 40 Millionen Franken jährlich kosten. Wie falsch diese Prognose war, sieht man heute, zahlen wir doch bereits 166 Millionen Franken jährlich und die Tendenz ist steigend. Wir Schweizerinnen und Schweizer müssen nun für solche Fehlentscheide büssen.

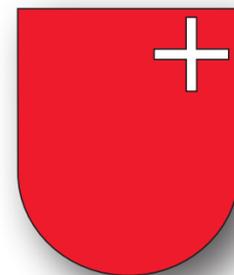
Es ist Zeit für Widerstand, es ist Zeit für Taten.

Der schleichende EU- Beitritt wird weiter vorangetrieben, zum Beispiel via Rahmenabkommen, welches die automatische Übernahme des Europäischen Rechts zur Folge hätte. Dieses Abkommen gilt es zu bekämpfen und andererseits die Selbstbestimmungsinitiative (Schweizerrecht vor Völkerrecht) der SVP zum Erfolg zu führen. Auch bei der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative sind der Bundesrat sowie das Diplomatische Corps nicht bereit, die schweizerischen Interessen zu vertreten. Gerade bei der Masseneinwanderung zeigen sich die fatalen Folgen für unser Leben in der Schweiz. Es gilt die Masseneinwanderungsinitiative umzusetzen und nicht den Bückling vor der EU zu machen.

**Werte Schweizerinnen und Schweizer,** ich kann Ihnen nur Eines versprechen: Ich werde mit allem was mir zur Verfügung steht für unser Volk kämpfen. Daher bitte ich um Ihre werte Stimme.

Gott schütze die Eidgenossenschaft!

# Für den Kanton Schwyz in den Nationalrat



## Marcel Dettling

- ✚ Beruf: Landwirt
- ✚ Funktion: Kantonsrat
- ✚ Wohnort: Oberiberg
- ✚ Jahrgang: 1981
- ✚ Zivilstand: Verheiratet mit Priska geb. Brun, Vater von Remo, Eliane und Julia
- ✚ Freizeit: Skifahren, Viehschauen, Wandern



## Roland Lutz

- ✚ Beruf: Wirtschaftsinformatiker
- ✚ Funktion: Sekretär der SVP Kanton Schwyz und der SVP Einsiedeln
- ✚ Wohnort: Einsiedeln
- ✚ Jahrgang: 1962
- ✚ Zivilstand: Ledig
- ✚ Freizeit: Musik



### Ausbildung

- 6 Jahre Primarschule in Oberiberg
- 3 Jahre Sekundarschule in Unteriberg
- 1 Landwirtschaftliches Lehrjahr in Yverdon
- 1 Landwirtschaftliches Lehrjahr in Rapperswil-Jona (SG)
- 2 Jahre Winterschule Pfäffikon (SZ)

### Politik

- 1998 Gründungsmitglied der JSVP
- 2007 Kandidat als Nationalrat für die JSVP
- 2008 gewählt als Kantonsrat (erstmalig Sitz für die SVP in Oberiberg)
- 2009 – 2013 Präsident der SVP Ybrig

### Kommissionen

- Raumplanung Umwelt und Verkehr (Ruvko) Ersatzmitglied
- Einsatz in diversen Spezialkommissionen unter anderem neues Wahlverfahren, Enteignungsgesetz, Landwirtschaftsgesetz

### Mandate

- Verwaltungsrat der Raiffeisenbank Yberg seit 2010

### Öffentlichkeitsarbeit

- Präsident der Bauernvereinigung Oberiberg seit 2005
- OKP Ybriger Märcht
- Vernetzungsprojekt Ybrig



Für eine gute, funktionierende Landwirtschaft!

Lehre als Mechaniker, Anfang 20 Wechsel in die Informatik. Tätig bei Banken, Softwarehäusern und Unternehmensberatungen bis 1999. Seither Unternehmer in Informatik und Organisation.

Höhere Fachausbildungen  
Eidg. Dipl. Wirtschaftsinformatiker  
Eidg. Dipl. Organisator.

Mehrsprachig, zupackend und initiativ.

Vater von 2 hübschen Mädchen (14/15), die – sagt man – nach dem Vater kommen und liiert mit einer schönen Frau.

Hobbymusiker – Gitarrist / Sänger bei den Tyte Stone Buben seit 1980.

Aufgewachsen in Chur, seit 1987 im Kanton Schwyz wohnhaft, seit 1998 in Einsiedeln.

Politischer Sekretär der SVP Kanton Schwyz und SVP Einsiedeln. Politisch aktiv im Bezirk, im Kanton und auf eidg. Ebene im Zentralvorstand der SVP Schweiz.



Zupackend und initiativ

## Für eine funktionierende Landwirtschaft

Ein freies und unabhängiges Land braucht neben einer funktionierenden Armee eine starke und produzierende Landwirtschaft. Denn mit jedem Nahrungsmittel, das importiert werden muss, werden wir abhängig und angreifbar. Geographisch gesehen liegt die Schweiz an einer landschaftlichen Toplage. Doch anstatt die Bauern arbeiten und produzieren zu lassen, werden sie immer mehr mit neuen Formularen eingedeckt. Lassen wir die Landwirte Getreide, Fleisch und Milch produzieren, statt je länger desto mehr Formulare ausfüllen. Denn im Krisenfall kann niemals die ganze Schweizer Bevölkerung mit Nahrung versorgt werden. Nur gut jeder Zweite hätte genügend zu Essen. Anstatt dies zu verbessern, hat das Parlament letztes Jahr entschieden, noch

mehr auf die Oekologie zu setzen, als auf die Produktion von einheimischen Nahrungsmitteln. Dies gilt es mittelfristig unbedingt zu korrigieren.

### Staatliche Kulturlandzerstörung

Unter dem Titel Hochwasserschutz werden zurzeit auf Staatskosten Tausende Quadratmeter des besten produktiven Kulturlandes zerstört. Man spricht schweizweit von 20'000 Hektaren oder anders gesagt von 20'000'000 Quadratmetern bestem Kulturland, welches so der Renaturierung und dem Gewässerraum zum Opfer fällt. Dieser Renaturierungswahnsinn muss gestoppt und auf ein vernünftiges Mass zurückgeführt werden. Es darf nicht sein, dass beste Fruchtfolgeflächen diesem ideellen Trend zum Opfer fallen.



## Freiheit und Gerechtigkeit

**Stört es Sie auch, dass wir immer weniger Freiheiten geniessen? Denken Sie auch, die Bevormundung eines jeden Einzelnen, der Gesellschaft und der Wirtschaft hat ein Mass angenommen, das nicht mehr tragbar ist?**

Brauchen wir wirklich einen immer fetteren Staat mit Beamten und Politikern, die bald nichts mehr anderes machen, als unsere Freiheiten einzuschränken?

**Ich sage NEIN, so nicht!**

Sind Sie auch der Meinung, dass die freiheitsfeindlichen, zentralistischen und umverteilenden Monster wie der NFA, die Kesb oder die SKOS in die Schranken gewiesen werden müssen?

**Ich sage: JA, das ist bitter nötig!**

Finden Sie auch, dass der Sparer und der Arbeitende nicht durch übermässige Steuern geschröpft werden sollten? Dass dem Tüchtigen nicht alles weggenommen werden sollte und umverteilt wird zu denen, die weniger leisten, gar

nichts leisten oder uns sogar ausnützen? Oder dass Wirtschaftsflüchtlinge, die direkt in unserem Sozialsystem landen, unter dem Strich nicht mehr haben sollten als eine Familie, die 6000 Franken Einkommen hat oder als unsere Rentner, die ein Leben lang gearbeitet und einbezahlt haben?

**Ich sage: JA, das kann es nicht sein!**

Diese Missstände sind knallende Ohrfeigen für den Mittelstand.

**Das darf es nicht sein!**

Wenn Sie die gleiche Vorstellung von Freiheit und Gerechtigkeit haben, dann sollten Sie mir Ihre Stimme geben. Denn genau für diese Ideale setze ich mich ein!

## «Dublin» ist ein Scherben- haufen

Blauäugig in den Kuhfladen getreten – so lässt sich das Dublinabkommen am besten beschreiben.

Gemäss dem krisenuntauglichen Schönwettergebilde «Dublin» müsste die Schweiz nur Asylsuchende aufnehmen, die auf dem Landweg entweder direkt aus einem Krisenland in die Schweiz einreisen, über ein Visum verfügen oder Familie in der Schweiz haben. Alle anderen – bspw. aus Italien oder Frankreich Zugereisten – müssten im Erstland registriert und auch wieder zurückgenommen werden. Müssten, aber es läuft alles aus dem Ruder! So verweigert Italien massenweise die Registrierung und die Rückführung klappt mittlerweile nur noch bei weniger als 20% all dieser Migranten, die das Erstland aufnehmen müsste! Von Bundesrätin Sommaruga und ihren Amtsstellen wird das noch als Erfolg verkauft – ein unglaubliches Mass an Fehlinterpretation. Man hört diesbezüglich immer lauter auch weniger schmeichelhafte Kommentare.

«Die Gemeinden erwachen langsam, denn es wird immer teurer, die Realität holt uns ein!»

Jeder Wirtschaftsflüchtling, der illegal bei uns bleibt, kostet uns, den Steuerzahler, jahrelang und leider oft lebenslang Unsummen. Die ersten fünf bis sieben Jahre zahlt der Bund, dann die Gemeinden. Immer ist es aber der Steuerzahler, der blutet. Die Gemeinden erwachen langsam, denn es wird immer teurer, die Realität holt uns ein. Alle Versuche der SVP, diesen Missständen entgegenzutreten, werden durch das Mitte-Links-Bündnis abgeblockt. Wer jetzt nicht SVP wählt, der zahlt entweder gerne ausufernde Steuern für illegale und unechte Flüchtlinge oder er wählt Politiker, welche die Augen vor den echten Problemen verschliessen. Es ist höchste Zeit für einen Kurswechsel.

Roland Lutz

## Sozialkosten: Fast die Hälfte für Ausländer

Knapp 50 % der Sozialhilfebezüger in der Schweiz sind Ausländer. Und dies bei einem Ausländeranteil in der Gesamtbevölkerung von gut 24 %. Dass hier etwas nicht stimmt, liegt auf der Hand.

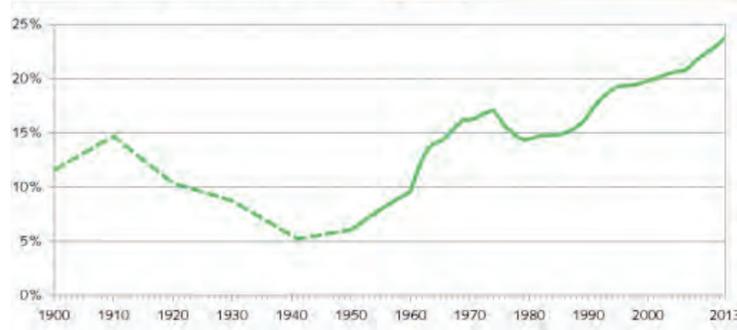


Nationalratskandidat Marcel Detting, Oberigberg

Immer wieder kommen Sozialhilfebezugsfälle ans Tageslicht. Auch hier vornehmlich von Ausländern. Aber es gibt auch Fälle, wo die Sozialhilfebezüger ganz legal Sozialhilfe erhalten, obwohl sie kriminell sind und Luxusautos fahren, wie der Fall von Jeton G., dem Mörder von Affoltern.

«Die Kosten in der Sozialhilfe müssen gesenkt werden!»

Anteil der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung



Quellen: BFS – PETRA, ESPOP, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2014



### Verdoppelung der Sozialkosten

Seit 1996 haben sich die Kosten in der sozialen Wohlfahrt im Bundesetat von 12,1 auf 21,4 Milliarden Franken fast verdoppelt. Wenn hier nicht bald etwas geändert wird, sind Steuererhöhungen unumgänglich.

### Was ist zu tun?

Die Kosten in der Sozialhilfe müssen gesenkt werden. **Vor allem muss der Ausländeranteil in der Sozialhilfe dringend auf denselben Anteil, den die Ausländer in der Gesamtbevölkerung haben, gesenkt werden.** Solange dies nicht passiert, wird sich auch bei den Kosten nichts ändern, und wir zahlen immer weiter und weiter. Oberstes Ziel muss es sein, dass sich nicht der Bezug von Sozialhilfe lohnt, sondern das Arbeiten. Den Schlamassel im Sozialhilfereich haben wir dem Mitte-Links-Parlament der letzten Jahre zu verdanken. Diese Tendenzen gilt es am 18. Oktober zu stoppen. Wählen Sie SVP. Sie ist die einzige Partei, welche auch die heiklen Themen aufs Tapet bringt.

## Das Paradies hat einen Namen – Die Schweiz!

Die Schweiz ist attraktiv! Der beste Gradmesser für diese Attraktivität sind die Wirtschaftsflüchtlinge, die zu Tausenden in unser Land strömen. Wohlgermerkt, die echten Flüchtlinge sind damit nicht gemeint!



Nationalratskandidat Roland Lutz, Einsiedeln

So ein Migrant aus Vorderasien oder Afrika weiss, dass er es bei uns sehr gut haben wird, wenn er es schafft hierherzukommen. Man bezahlt ihm den Arzt, den Zahnarzt, die Wohnung, die Nahrung, die Rechtsberatung und vieles mehr. Man kann es ihm nicht verübeln, es wird ihm zu einfach gemacht.

### Mehr als ein arbeitender Schweizer

Rechnet man alles zusammen und orientiert sich an den überrissenen SKOS-Richtlinien, dann hat er unter dem Strich mehr als ein Schweizer, der einen anständigen Lohn bekommt und brav die Steuern bezahlt.

### Renitenz wird belohnt

Ist dieser Wirtschaftsflüchtling wegen fehlender Sprachkenntnisse oder der andersartigen Kultur nicht integrierbar, dann wird er nie arbeiten müssen, wenn er es darauf anlegt. Renitenz wird bei uns belohnt. Was für ein unglaublicher Zustand! Dazu kommt, dass die Wahrscheinlichkeit, dass er auch noch straffällig wird, hoch ist. In jedem anderen Land wäre so etwas undenkbar.

### Mehr SVP ist dringend nötig!

Wissen Sie auch, warum es bei uns so weit gekommen ist? Weil die Mehrheiten in unserem Parlament links und in der sogenannten Mitte liegen. Kann man etwas dagegen tun?

Ja, das kann man: Wählen Sie die Partei, die sich gegen diese Missstände in Wort UND Tat wehrt. Wählen Sie die SVP!

«Renitenz wird bei uns belohnt!»

## Haben Sie Fragen zu den Wahlen?

Gratis-Hotline: 0800 002 444

### Kostenlose kompetente Auskunft!

Ab dem 14. September bis am 17. Oktober können Sie sich kostenlos über die National- und Ständeratswahlen 2015 informieren. Wie wählt man richtig, wie kann man seine Stimme zugunsten der Schweiz am besten geltend machen?

Wir sind von Montag bis Freitag von 11.00 – 19.00 Uhr und am Samstag von 9.00 – 15.00 Uhr für Sie da.

Fragen per Mail: [wahlen@svp.ch](mailto:wahlen@svp.ch)

Frei bleiben - SVP wählen!  
[www.svp.ch](http://www.svp.ch)



Wieder in den Ständerat für den Kanton Schwyz

Liste **B**

Frei bleiben - SVP wählen

Alex Kuprecht  
bisher

Peter Föhn  
bisher

[www.wahl2015.ch](http://www.wahl2015.ch)

In den Nationalrat

Frei bleiben - SVP wählen mit Liste 7

Marcel Detting

Xaver Schuler

Pirmin Schwander (bisher)

Roland Lutz

[www.wahl2015.ch](http://www.wahl2015.ch)

# Für üsi frii Schwiiz!



## Die Junge SVP ist die aktivste, wählerstärkste und damit dynamischste Jungpartei des Kantons Schwyz

Wir stehen für eine konsequente, gradlinige und konservative Form der Politik ein. Durch unsere unabhängige Art des Politisierens nennen wir die Probleme beim Namen und greifen dabei auch heisse Eisen auf. Wir sprechen Klartext – bringen frischen Wind in die Politik.

**Unser Leitgedanke und Idealismus gilt der Liebe und Sorge zur Heimat.**

**Wir kämpfen «für üsi frii Schwiiz» und fordern:**

- Die konsequente Ausschaffung krimineller Ausländer.
- Die Rückkehr zur einer massvollen und wirtschaftlich vertretbaren Einwanderungspolitik – Stopp der

schleichenden Überfremdung und Unterwanderung unserer Kultur und Identität (Umsetzung der vom Volk und Ständen angenommenen Masseneinwanderungs-Initiative).

- Die Berufslehre muss gegenüber der Maturität aufgewertet und somit attraktiver gemacht werden.
- Ein praxis- und lösungsorientiertes Schulsystem ohne bildungsferne Experimente wie den Lehrplan 21.
- Strengere und einheitliche Richtlinien bei Einbürgerungen und die damit verbundene Einbürgerung auf Probe. Keine Automatismen bei Einbürgerungen der 2. und 3. Generation von Ausländern.
- Härtere Strafen bei Gewaltdelikten (Opfer- statt Täterschutz!).

- Einen sparsamen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln. Wünschbares vom Notwendigen trennen – mit Blick auf einen nachhaltigen und ausgeglichenen Staatshaushalt.
- Keine weitere Erhöhung der Mehrwertsteuer, sonstigen Steuern, Gebühren und Abgaben.
- Das eigenverantwortliche Handeln und Denken eines jeden einzelnen Bürgers.

Spenden Sie für die JSVP Schwyz:  
PC 87-71669-3

« Mit Ihrer Stimme für die Liste 6 unterstützen Sie die Jungen und stärken gleichzeitig die SVP! »



**Lukas Kauflin (20)**

- ▶ Wohnort: Bannau
- ▶ Beruf: Kaufmann
- ▶ Schwerpunkte: Aussen- und Finanzpolitik

« Ich kandidiere, weil es mir Sorgen macht in welche Richtung die Schweiz heute gelenkt wird. Wir müssen souverän in die Zukunft gehen! »



**Rico Betschart (21)**

- ▶ Wohnort: Ried-Muotathal
- ▶ Beruf: Lastwagenführer
- ▶ Schwerpunkte: Verkehrs- und Asylpolitik

« Ich kandidiere, weil ich eine bedarfsgerechte, gut ausgebaute und unterhaltene Verkehrsinfrastruktur will. Sie bildet die Grundlage für Wohlstand und freie Entfaltung! »



**Valeria Geissbühler (24)**

- ▶ Wohnort: Buttikon
- ▶ Beruf: Biologielaborantin
- ▶ Schwerpunkte: Migrations- und Aussenpolitik

« Ich kandidiere, damit die Politik die Anliegen der Bürger wieder ernst nimmt. Die Masseneinwanderungs-Initiative muss konsequent umgesetzt und unsere Freiheit bewahrt werden! »



**Marc Abplanalp (23)**

- ▶ Wohnort: Immensee
- ▶ Beruf: Law & Economics Student HSG
- ▶ Schwerpunkte: Wirtschafts- und Bildungspolitik

« Ich kandidiere, weil sich auch die junge Generation für die Werte und Interessen der Schweiz engagieren muss. Denn unser Erfolgsmodell muss auch in Zukunft mit vereinten Kräften bewahrt werden! »

# So wählen Sie richtig!

## 1. Öffnen Sie Ihr Stimmcouvert, darin finden Sie folgendes Material:

- Block mit vorgedruckten Nationalratskandidaten-Wahlzettel (Listen)
- Ständeratswahlzettel
- Kleines Couvert
- Stimmrechtsausweis

## 2. Wählen Sie Ihre Nationalräte:

Trennen Sie die SVP-Liste vom Wahlzettel-Block ab und legen Sie die SVP-Liste Nummer **7** unverändert ins kleine Couvert.

## 3. Wählen Sie Ihre Ständeräte:

Trennen Sie die SVP-Liste vom Wahlzettel-Block ab und legen Sie die Ständeratsliste **B** unverändert (Kumulieren ist nicht erlaubt) ebenfalls ins kleine Couvert.

## 4. Stimmrechtsausweis unterschreiben:

Unterschreiben Sie den Stimmrechtsausweis.

## 5. Alles ins grosse Couvert:

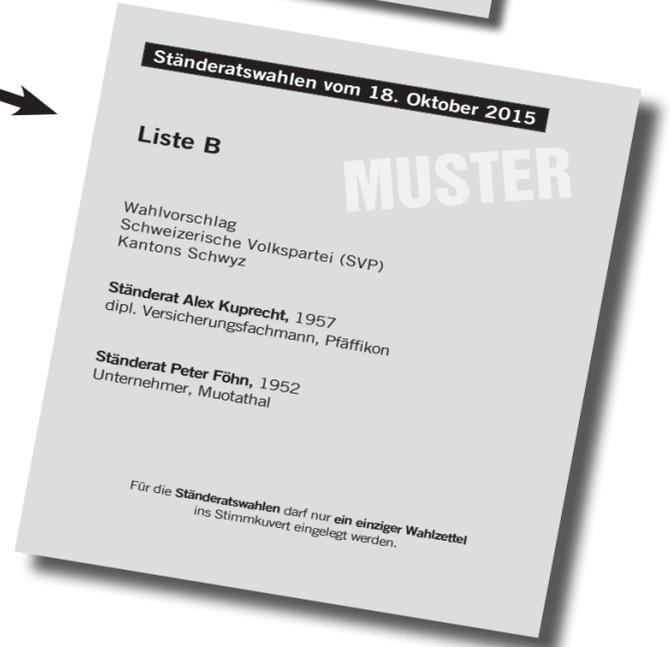
Kleines Couvert und Stimmrechtsausweis zusammen ins grosse Couvert legen, so dass die Adresse der Gemeinde im Sichtfenster zu sehen ist. Wenn nötig, frankieren Sie das Couvert. Und dann ab in die Post oder Einwerfen bei Ihrer Gemeinde.

## 6. Abschicken:

Couvert bis spätestens **15. Oktober** per A-Post aufgeben oder bis **16. Oktober** auf die Gemeinde bringen oder am **18. Oktober** an die Urne gehen.

## Achtung!

- Legen Sie nur **eine** Nationalratsliste und **eine** Ständeratsliste ins Couvert, ansonsten ist Ihre Stimme ungültig!
- Schreiben Sie keine zusätzlichen Bemerkungen auf den Wahlzettel, ansonsten ist Ihre Stimme ungültig!



# REFERENDUM FÜR EINEN FAIREN FINANZAUSGLEICH (NFA)

Wir Schwyzerinnen und Schwyzer ergreifen das Referendum gegen den Bundesbeschluss vom 19. Juni 2015 über die Festlegung der Grundbeiträge des Ressourcenausgleichs für die Beitragsperiode 2016 – 2019, damit der Nationale Finanzausgleich als faires Regelwerk zwischen Bund und Kantonen gerettet wird. Jetzt ist der NFA völlig aus dem Ruder gelaufen. Es kann nicht im nationalen Interesse liegen, dass die Geberkantone mehr und mehr geschröpft werden. Insbesondere deshalb nicht, weil der Wirkungsbericht belegt, dass jährlich weit über 330 Millionen Franken zuviel in den Topf einbezahlt werden. Diese Überdotation wollte der Bundesrat teilweise beseitigen. Nun haben die eidgenössischen Räte nur einen faulen Kompromiss zustande gebracht. Wir pochen auf die Einhaltung der Regeln und verlangen im ersten Schritt die Ablehnung des faulen Kompromisses und in einem zweiten Schritt Korrekturen im NFA-Regelwerk.

Die unterzeichnenden stimmberechtigten Schweizer Bürgerinnen und Bürger verlangen, gestützt auf Art. 141 der Bundesverfassung vom 18. April 1999 und Art. 59 ff. des Bundesgesetzes vom 17. Dezember 1976 über die politischen Rechte, dass der Bundesbeschluss vom 19. Juni 2015 über die Festlegung der Grundbeiträge des Ressourcenausgleichs für die Beitragsperiode 2016 – 2019 der Volksabstimmung unterbreitet wird.  
Datum der Veröffentlichung: 30.06.2015

Auf dieser Liste können nur Stimmberechtigte unterzeichnen, die in der genannten politischen Gemeinde in eidgenössischen Angelegenheiten stimmberechtigt sind. Bürgerinnen und Bürger, die das Begehren unterstützen, mögen es handschriftlich unterzeichnen. Wer bei einer Unterschriftensammlung besticht oder sich bestechen lässt oder wer das Ergebnis einer Unterschriftensammlung fälscht, macht sich strafbar nach Art. 281 beziehungsweise nach Art. 282 des Strafgesetzbuches.

Kanton:		Postleitzahl:		Politische Gemeinde:		
Nr.	Name (handschriftlich in Blockschrift)	Vorname (handschriftlich in Blockschrift)	Geb.-datum (Tag/Monat/Jahr)	Wohnadresse (Strasse und Hausnummer)	Eigenhändige Unterschrift	Kontrolle (leer lassen)
1.						
2.						
3.						
4.						
5.						

## Referendumskomitee:

- René Bünter, Kantonsrat SVP, Hintere Bahnhofstr. 18, 8853 Lachen (Präsident);
- Marc Abplanalp, JSVP, 6405 Immensee;
- Esther Betschart-Isler, 8834 Schindellegi;
- Rico Betschart, JSVP, 6436 Ried-Muotathal;
- Marcel Dettling, Kantonsrat SVP, 8843 Oberiberg;
- Beni Diethelm, 8857 Vorderthal;
- Christian Eiholzer, 6403 Küssnacht;
- Adrian Föhn, Kantonsrat SVP, 6432 Rickenbach;
- Peter Föhn, Ständerat SVP, 6436 Muotathal;
- Valeria Geissbühler, JSVP, 8863 Buttikon;
- Lukas Kauflin, JSVP-Präsident, 8836 Bennau;
- Alex Kuprecht, Ständerat SVP, 8808 Pfäffikon;
- Pirmin Schwander, Nationalrat SVP, 8853 Lachen;
- Dominik Zehnder, Kantonsrat FDP, 8806 Bäch;
- Walter Züger, Kantonsrat SVP, 8852 Altendorf.

Ablauf der Referendumsfrist: 8. Oktober 2015

**Wichtig** Die Liste bitte vollständig oder teilweise ausgefüllt **bis spätestens am 30. September 2015** zurück senden an: Schwyzer Komitee «Für einen fairen Finanzausgleich», Postfach, 8853 Lachen

**Die nachfolgende Stimmrechtsbescheinigung wird durch das Referendumskomitee eingeholt.**

Die unterzeichnete Amtsperson bescheinigt hiermit, dass oben stehende \_\_\_\_ (Anzahl) Unterzeichnerinnen und Unterzeichner in eidgenössischen Angelegenheiten stimmberechtigt sind und ihre politischen Rechte in der erwähnten Gemeinde ausüben. Die zur Bescheinigung zuständige Amtsperson:

Ort und Datum: \_\_\_\_\_ Amtsstempel: \_\_\_\_\_

Eigenhändige Unterschrift: \_\_\_\_\_

Amtliche Eigenschaft (handschriftlich): \_\_\_\_\_